

**Ergebnis** täglich  
aus dem **Handbuch**  
des **Senat- und** **Rechts**.

**Abonnementspreis**  
monatlich 50 Pf.  
vierteljährlich 1,50 Mk.  
jährlich 5,00 Mk.  
Zusammen 12,00 Mk.  
Durch die Post bezogen  
1,00 Mk. mehr beizulegen.

**Die neue Welt!**  
(Kultur- und Wissenschafts-  
zeitung) durch die Post nicht bezogen,  
sonst monatlich 50 Pf.,  
vierteljährlich 1,50 Pf.,  
jährlich 5,00 Pf.

Verlag von Nr. 1047,  
Eilgenosse, Halle a. S.,  
Katholisch-Katholische.

# Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Merseburg, Delitzsch-Bitterfeld,  
Baunburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

**Infektionsgebühr**  
betragt für die 6 wöchentliche  
politische oder deren Raum  
10 Pfennig.  
Für ansonstige Ausgaben  
50 Pfennig.  
Im rechnerischen Falle  
kann bis zu 20 Pfennig sein.

**Interesse**  
für die 6 wöchentliche  
politische oder deren Raum  
10 Pfennig.  
Im rechnerischen Falle  
kann bis zu 20 Pfennig sein.

Abonnement in die  
Postzeitung.

## Das verratene Verratstelegramm.

### Betretenes Schweigen!

Der schmachvolle Liebedienst des Halle'schen Freisinn's an die Junker findet in der Öffentlichkeit eine ganz bezeichnende Beachtung. Dem Freisinn selber scheint das Gewissen zu schmerzen, weshalb seine Organe Vogel- und Politi-Parteien und als kompromittiertes Telegramm ihres Halle'schen Führers Herzfeld einfach totschweigen. Um so lauter muß die Sozialdemokratie der Öffentlichkeit vermelden daß der Halle'sche Freisinn seine Gesinnungsgenossen im Wahlkreise Landsberg-Soldin süßlich anfließt, dem konservativen Schnapsblodandibanden zum glatten Siege zu verhelfen. Das Telegramm des Vorsitzenden des liberalen Vereins lautete wörtlich:

„Es ist für uns dringend erwünscht, daß sich die dortigen Liberalen offen für den konservativen Kandidaten Goldschäfer erklären, da sonst unser hiesiger Kandidat gefährdet ist.“

Die Sanaleitung unterschlügt diesen parteipolitischen Akt ihrer eigenen Partei, während die Freisinnige Zeitung nur registriert: „Konservative Blätter mitteilen“. Durch die Art der Bekanntheit wird dem Vorgange erst seine Würde verleben. Gleichwohl sollte das Telegramm geheim bleiben, die Wähler sollten von der Schanderei Halle gegen Landsberg nichts merken, um nicht topfisiert zu werden. Wären die Liberalen in Landsberg auf den Handel eingegangen, so hätte man in Halle laut verklärt: seht, unsere liberalen Freunde in Landsberg sind so klug, den konservativen Reaktionär zu wählen, also: Konservative, wählt hier den Liberalen.

Den gewelmen Draht haben die Konservativen geschnitten, wie sie als robuste Politiker gerade solche geheime Scheiternisse des Freisinn's sind; sie wollen offen über den Freisinn herrschen, wie sie das von der Biopolitik her gewohnt sind. Deshalb veröffentlichen Kreuzzeitung und Deutsche Tageszeitung am Montage gleichzeitig das liberale Verratstelegramm und darum brachte die großartigste Deutsche Tageszeitung so brutal mit dem „Geben der Konsequenzen“ in Halle, wenn die Freisinnigen in Landsberg nicht tusthen. In seiner Nummer vom Donnerstagabend wiederholt das Blatt die Drohung und schreibt Klipp und klar:

„Sollte aber der Freisinn wider Erwarten sich nicht zu einer ungewöhnlichen Erklärung ermannen können, so würden die selbstverständlichen Konsequenzen, die abzuwehren kann außer unserer Macht liegt, nicht nur in Halle, sondern auch anderwärts eintreten.“

Der Sinn für „Realität“ in der Politik ist ein altes Erbe der preussischen Junker, das sie groß und mächtig gemacht hat. Für die Junker ist „Waterlandliebe“ das höchste Geschäft, weshalb sie den Freisinnigen in Halle sofort erbärmlich durchfallen lassen, wenn ihr Geschäftsfreund in Landsberg nicht vom Freisinn gewährt wird. Es kümmert sie den Keul, ob in Halle der „waterlandlose“, „antinationale“ Sozialdemokrat erklärt wird, wenn dabei ihr Geschäft zu kurz kommen sollte. Die Drohung der nationalen Deutschen Tageszeitung, aus einem konservativen Durchfall in Landsberg die selbstverständlichen Konsequenzen nicht nur in Halle sondern auch anderwärts zu ziehen, zeigt den Massen aufs deutlichste, daß es das „nationale“ Geschäft von „Waterlandliebe“ purer Humbug ist, den man sofort fallen läßt, wenn er nichts mehr einbringt. Dann „zieht man die Konsequenzen“ und läßt den Sozialdemokraten liegen, den man (eben noch zur Wendung der Massen als „waterlandbesessener“), als „antinationale“, als „selbstschadhaftes Geschäft“ beschimpft und geschmäht hält. An diesen Beispielen lernt das Volk erkennen, wie die betriegenen Massen Politik machen.

Die Demütigung des Halle'schen Freisinn's durch den konservativen Scheitern aber gänzlich erfolglos zu bleiben. Die Nationalliberalen haben in Landsberg die Parole für den konservativen abgegeben, das war zu erwarten. Daß die Freisinnige Vereinigung hat es abgelehnt, eine Parole abzugeben; sie überläßt es ihren An-

hängern, ob sie den konservativen Reaktionär oder den fortschrittlichen Sozialdemokraten wählen wollen. Das ist wieder echt freisinnig: man will es mit keinem verderben und lasiert sich daher selbst. — Die terroristische Drohung der Deutschen Tageszeitung ist vor allem an die Freisinnige Volkspartei gerichtet, die bisher eine Parole für Landsberg nicht erlassen hat. Man weiß also nicht, ob das Fischen Herzfelds erhört und wie die Stichwahl am 22. November ausfallen wird.

Gleichwohl: die Halle'schen Liberalen bleiben kompromittiert. Sie zeigten den Wählern zur rechten Zeit, daß sie den Fortschritt nicht wollen, daß ihnen der Junker mit seinem Vrotwucher, seinem brutalen Dreiklassenwahlsystem, seiner ohnehinigen Industrieindustrialität lieber ist als der Sozialdemokrat. Das freisinnige Telegramm ist bedrucktes Papier, wertlos, nur zur Einfangung von Dummen bestimmt. Die freisinnigen Taten strafen die freisinnigen Worte klagen.

Die Liberale Korrespondenz schrieb dieser Tage über Landsberg:

Selbsthinter ist der erste Schritt zur Defektion. Die Liberalen des Kreises werden einsehen müssen, daß bei der erwarteten scharfen Linkskürmung in allen Teilen Deutschlands die Einwendung nach rechts ein Fehler war.

Die Erkenntnis der Liberalen in Landsberg markiert also bereits. Und nun kommen die Liberalen von Halle und beschwören sie, gegen ihre Erkenntnis konservativ zu wählen. Ein feiner Liberalismus, der Halle'sche! Er hält es lieber mit seinen reaktionären Vätern, dem Abg. Krenndt, der gestern im Tag schrieb:

Aber die Liberalen haben keine Aussicht, das konservative Erbe anzutreten, sie werden überall wie in Landsberg Soldin Dritter im Namen bleiben, während die Siegesfrucht den Genossen zufallen muß. Deshalb sollte der Liberalismus, soweit er nicht der bewußten Selbstmordmahn der Überklaffen verfallen ist, sich für die unantastbaren Genossen hingucken, die Streitart gegen rechts begraben, bei der der Liberalismus nur verliert und das Waterland ernstlichen Schaden leidet. Wenn Schandlug macht, so haben die Stichwahlen den großen Wert, daß sie den ganzen Biogenossen recht eindringlich Narren machen müssen, daß Friede ernst ist, (1) Antriebe verzehret.

Der Liberalismus „ernährt“ sich schon lange Zeit beim Frieden mit den konservativen — mit welchem Erfolge, zeigt sein unaufhaltsames Zusammenkrumpfen. Aus eigener Kraft und mit der Werbung für seine Grundsätze kann er keine Wahlkreise mehr erobern — er wird immer bei Stichwahlen als „feinestes Lebel“ herausgehoben.

In Halle haben seine Grundsätze und seine Zahl fast halbiert, so daß der Wahlkreis nur noch durch die Stimmen der Konservativen und durch den schimpflichsten Regierungsdruck eventuell bekommen könnte. Aus Angst vor dem Volksgericht geht der Freisinn nun schnell nach Landsberg und bettelt dort seine liberalen Freunde an, zu Verrätern an ihrem freiheitlichen Programm zu werden und den Junker zu wählen, damit ihm in Halle die paar reaktionären Stimmen sicher gefallen Freisinn: dein Name ist Geschäft!

Vor solch politischem Verfall, vor solcher Selbstentmannung sollen die Wähler Achtung haben! Am 20. November heißt es für jeden freiheitlich Denkenden, ja für jeden auf politische Reinlichkeit haltenden Wähler: weg mit dem schandenden, verräterischen Freisinn!

### Se. Magnifizenz als Wahlmacher.

Zu dem unglücklichen Wahlvorstöße des Rektors der Halle'schen Universität schreibt man uns folgendes: Der freikonserervative Abgeordnete Dr. Krenndt, der für die Reichstagswahl im Saalkreis das geflügelte Wort: „Der Stempel von Halle“ prägte, hat sich ausnahmsweise als ein Geber erwiesen. Zwar prägte er richtig hart erfinden, daß Herr Krenndt gleich von Stempel sprach, weil sich die Halle'scher hiesiger Intelligenz keinen besseren Mann als Vertreter im Reichstage wählte, als den Berliner Wald- und Wiesens-Freisinnigen Weimann; seitdem aber haben sich auf

Seite der hiesigen Ordnungsfreunde die Standafoja so gehäuft, daß Herr Krenndt's Wort in der Reichstag verwandelt werden muß, um als passende Kennzeichnung der Halle'scher Wahlvorgänge dienen zu können.

Der Veranlasser eines dieser Standafoja von Halle ist der gegenwärtige Rektor der Universität, Herr Professor Fingert. Dieser hat, wie bekannt, nicht nur auf Wunsch des akademischen Senats angeordnet, daß der Wahltag der meist unter dem gelehrlichen Wahlalter lebenden akademischen Jugend freigegeben werde, sondern er hat auch auf dem schmerzlichen Weg, auf dem die amtlichen Bekanntmachungen der Universitätsbehörde angehängt werden, die Aufforderung an die Studenten gerichtet, sich am Wahltag als Legation und Schläpper in den Dienst des „Waterlandes“, i. d. des reaktionären Wählermannes zu stellen. Das ist, kein selbst genommen, ein glatter Antisemitismus und eine Entwürdigung des Rektoratsamts zu parteipolitischen Zwecken. Nun könnte man in subjektiver Beziehung für Herrn Fingert mildernde Umstände geltend machen, wenn man annehmen wollte, der Willkür des Rektors sei durch dessen nicht zu bändigende politische Leidenschaft verursacht worden, denn solche Leidenschaft, wie sie G. B. einen Freisinnigen über einen Abg. Wagner noch erfüllt, wird menschlich auch am Gegner sympathisch, selbst wenn er sich gelegentlich in der Wahl seiner Mittel vergriff. Bei Herrn Fingert kann aber von solchen Entschuldigungsgründen keine Rede sein.

Herr Fingert weiß, daß an der freien Universität Halle kein Dogma und kein Föner einen leisen Widerstand gegen seine Mißbräuchlichkeiten, parteipolitischen Wünsche wagen darf, ohne diszipliniert oder relegiert zu werden. Der Professor, der gegen Herrn Fingert's Kommando die Parole „Nicht Weimann sondern Krenndt!“ ausgehen würde, würde sofort der Reg. Kron's verfallen, und mit einem Studenten würde noch härterer Prozeß gemacht werden. Darum tritt der Fall Fingert um so schlimmer in Erscheinung. Entweder man gewährt an den Universitäten volle Freiheit der politischen Betätigung, oder aber die Universität hat sich von jedem politischen Kreieren fern zu halten. Aber zu sagen: „Ihr sollt politisch tätig sein, aber wenn ihr es nicht in der am lieblich vorgeschriebenen Weise tut, werdet ihr absongeragt“, das widerspricht nicht nur dem Geiste der Verfassung, sondern es ist auch eine persönliche Degradierung der Universitätsangehörigen. Wer das tut, ist politisch gesündigt.

Die reaktionäre Presse ist natürlich von den Schläpperdiensten, die der Rektor Fingert ihrer guten Sache leistet, sehr begeistert. So bemerkt die Kreuzzeitung:

Bei der Halle'schen Stichwahl handelt es sich nicht darum, seine politische Meinung zu betätigen, sondern die patriotische Pflicht zu erfüllen und den Ansturm der revolutionären Sozialdemokratie abzuwehren. Wenn der akademische Senat die Studenten auffordert, dieser selbstverständlichen Pflicht zu genügen, so tut er nur, was rechtens ist.

Die Studenten mögen es sich also gesagt sein lassen: es ist ihre selbstverständliche Pflicht, sich zu Dankbarkeiten der Kreuzzeitungspolitik herzugeben! Die freisinnige Presse aber macht sich durch ihr Schweigen zur Mitverantwortlichen solcher echt „nationalen“ Auffassung. Für den Freisinn ist die Kandidatur Weimann ja lediglich die Geschäftskandidatur des Schnapsblodes — da heißt auch beim Liberalismus der Zweck jedes Mittel.

Unser Mitarbeiter hat recht: Der Freisinn empört sich nicht über den parteipolitischen Mißbrauch der Universitätswürde, dagegen sei es Ehre der liberaldemokratischen Richtung, gesagt, daß ihre Blätter protestieren. So schreibt die Berliner Volkszeitung unter dem Titel:

„Magnifizenz als Wahlmacher.“

Dieses Eingreifen Sr. Magnifizenz in den Kampf der Parteien geht über seine amtliche Befugnis hinaus. Es stellt sich als eine Bevormundung der Studenten dar, auf die alle unabhängigen Studenten nur die eine Antwort haben sollten: das Gegenteil von dem zu tun, was der Rektor ihnen anbefiehlt zumutet. — Und das alles um einen Herrn Weimann aus Berlin, einem Gefolgsmann des famosen Rommunaliberalismus!



## Die Korruption der Politik.

### Der Jubiläum der Schorfmaier.

Die industriellen Großkapitalisten „industriellsten“ die überlegenen Parteien immer mehr. Sie gründen jetzt einen Wahlfonds, mit dem sie alle bürgerlichen Kandidaten bei Wahlen unterstützen, die sich zu den Zielen der Großindustrie bekennen. Am 16. Oktober war der Ausbruch des Zentralverbandes des deutschen Industrieller beizutreffen, der sich mit der Sache befaßt.

Die Verhandlungen, deren Protokoll jetzt das Licht der Öffentlichkeit erblickt, dokumentieren aufs neue die hochgradige Gefährlichkeit der im Dunkel an der Korruption der öffentlichen Lebens arbeitenden Schorfmaier. Einen Jubiläumstag, d. h. einen eisernen Kriegsfonds, hat Herr C. A. Wied den zu sammelnden Schorfmaierfonds, der zur Bekämpfung der politischen Arbeiterbewegung dienen soll, selbst genannt. Deutlicher würde er von einem Repetitor oder Korruptionfonds gesprochen haben. Der Zentralverband der Schorfmaier mag nicht, im Wahlplaff offen keine Rede zu enthalten, er verlangt von dem Kandidaten, den er schließlich mit seinem Geld unterstützen will, kein öffentliches Bekenntnis zu seinen Zielen, er weiß zu gut, daß jeder Kandidat, der dem Zentralverband, dem der Zentralverband keine Wahlmaterial unterstüßt, damit auch schon dem Volksgewissen verfallen wäre.

Nach dem will man nicht bloß in der Konfessionen freikonfessionellen und nationalliberalen, sondern auch in der freisinnigen Reichstagsfraktion seine Agenten haben! Also nimmt man eine Scheidung vor und gründet eine Tochtergesellschaft, die das Geschäft zu machen hat, während man selbst „absolut nichts zu tun hat“. Diese Tochtergesellschaft, sowie der Umstand, daß über die Verwendung der Gelder nur soweit es „unbedingt“ erscheint, Rechenschaft abgelegt werden soll, kennzeichnet das Unternehmen des Schorfmaierverbandes zur Genüge. Es soll eben gewissen dunklen Helfershelfern, die von arbeiterfeindlichen Kräften trafen, das Geschäft erspart werden, eines Tages als Stipendien an der schädlichsten Arbeitersektionen zufließen zu können.

Aus der Liebe des Generalsekretärs Wied sei folgendes mitzuteilen, das für sich selbst spricht. Wied führte aus:

„Das Direktorium schlägt Ihnen jetzt vor, einen industriellen Wahlfonds...

...daß ich im Namen möchte zu bilden, aus dem ohne Ansehen der nationalen Partei, die der betreffenden Kandidaten angehöre, alle unterstützt werden sollen, von denen anzunehmen ist, daß sie die Interessen der Industrie in wirtschaftlichen und sozialpolitischen Fragen im Sinne der Ansichten vertreten, die mit den Bestrebungen und den Beschlüssen des Zentralverbandes nicht im Widerspruch stehen. Wir wollen konfessionell, nationalliberal, freisinnig unterstützen, wenn sie sich als Freunde der Industrie betätigen. Das Direktorium hat zunächst den Grundgedanken angefaßt, daß mit der Sammlung und der Verwendung dieses Fonds...

...der Zentralverbandes selbst nichts zu tun haben soll. Nicht etwa, weil er sich zu solcher Tätigkeit nicht eignete oder weil er irgendwo die Bedenken tragen möchte, mit einer solchen Tätigkeit frank und frei vor die Öffentlichkeit zu treten. Das nicht, m. E. andere Gründe waren maßgebend. Unverkennbar besteht in einzelnen Kreisen seiner Mitglieder ein vieldurchgeprägter gewisse Mißtrauen gegenüber dem Zentralverbande, der größere Mittel zur Verfügung zu stellen. Daran ist auch der einzig richtige Gedanke, bei Vergrößerung der Hauptstelle deutscher Arbeiterverbände einen sogenannten Jubiläum...

...zu errichten, geheiligt. Es soll daher eine Kommission gebildet werden und zu dieser Kommission soll eine Reihe von Vereinen ernannt werden, je ein Mitglied zu ernennen. (Nebst dieser 16 Industriellen-Verbände auf, darunter eine Anzahl bergbauähnlich.)

Die Kommission soll verpflichtet sein, in Berlin eine Geschäftsstelle zu unterhalten. Dem Geschäftsführer wird die Aufgabe aufgegeben, sich über die Verhältnisse in den Wahlkreisen zu informieren, Vertrauensmänner in den betreffenden Wahlkreisen anzuheben und seine Vorschläge für das Vorgehen bei den Wahlen dem Komitee zu unterbreiten.

Denn schlugen wir Ihnen vor, als Wahlrat für den Zeitraum vom Wahltag bis zum 31. Januar zu betrauen. Dieser Wahlrat ist ebenfalls nicht größer als die Zahl der Arbeiter, namentlich in Bezug auf jene großen Industrien, die auch verhältnismäßig viele Arbeiter verwenden, wie beispielsweise die Textilindustrie, die so viel jugendliche und weibliche Personen beschäftigt. Ueber die Verwendung der Beiträge soll, soweit es zweckmäßig erscheint, Rechenschaft abgelegt werden.

Dem Vorstand wollen wir keine Knüppel zwischen die Beine werfen. Unser Beschluß stammt aus einer Zeit, in der er noch gar nicht existierte. Dazu kommt, meine Herren, daß wir im Zentralverbande zu der Überzeugung gelangt sind, der Kandidat, der abgesehen von besonderen und daher auch besonders zu beachtenden Fällen, nicht die geeignete Stelle, im Wahlkreis einzunehmen, ist der Kandidat, der durch die Wahlmänner einwirkt, die nicht zu betreten ist, wo sie würde er zwei Wege beschreiten können. Ich will etwas anderes vorschlagen. Es ist eine offene Kundgebung und in der Presse vielfach besprochene Tatsache, die auch heute von dem Herrn Vorleser erwähnt worden ist, daß in dem Bundesrat Gruppen mit verschiedenen, sogar mit direkt entgegengesetzten Interessen vertreten sind. Meine Herren, das ist eine Tatsache, die nicht zu betreten ist, und wenn bezüglich dieser Tatsache der Kandidat dieselben einen Weg einschlagen könnte, die Kandidaten aller in sich vereinigen Gruppen bei der Wahl zu unterstützen, dann würde er dazu kommen. Geht gegen die Interessen derer zu verwenden, die sie hergeben haben. So ist es in der Industrie...

...bei den letzten Wahlen...

...ergangen. Ich habe schon angedeutet, daß die Industrie damals große Freude an der Wahlweise zur Verfügung gestellt hat. Sie wurden verwendet von einem Komitee in der Art, daß alle bürgerlichen Parteien ihren Anteil erzielten, der demnach bemessen wurde nach der Zahl ihrer Vertreter im Reichstag. Also, meine Herren, von dem Gede, das die Industrie gesammelt hatte, sind bei der Wahl Kandidaten unterstützt worden, die die Industrie als ihre entschiedenen Gegner in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung betrachteten mußte. ... Wollen Sie eine Veränderung in dieser Beziehung herbeiführen, so dürfen Sie Ihre Taten nicht aufhören und sich nicht mühen. Den nächsten Jahren aber werden bessere folgen. Die Vorgesetzten der besseren Zeit scheint ja bereits aufzublühen.

Ueber den Verlauf der sehr interessanten Diskussion, die sich dem Vortrage des Herrn Wied anschloß, werden wir noch berichten. Im übrigen möchte ich einmündlich die Festsetzung des Berichtes für sich selber sprechen lassen. Sie befragen mich, ob ich organisieren bezüglich Unternehmern ganz gewaltig für die kommenden Reichstagswahlen rufen. Sie lassen sich weder durch politische, noch durch konfessionelle oder Brandunterstützung in der Ziel- und Klassenbewußten Wahrnehmung ihrer Kapitalisteninteressen trennen. Macht es nach, deutsche Arbeiter, und schließlich auch in der Kampfsampfungorganisation der Sozialdemokratie zu bilden, undurchbrechlichen Reihen. Dann werden wir der Macht der Wahlbestimmungsgeister des Schorfmaierums gewachsen sein!

## Gewerkschaftliches.

### Der Gewerkschaft der Holzgewerkschaft.

Die Errichtung des Holzgewerkschaftes soll trotz aller Proteste der Bergarbeiter nun doch durchgeführt werden. Das Unternehmerricht soll mit dem 1. Januar in Kraft treten. Die Zentralstelle soll in Essen an der Ruhr errichtet werden.

den Zweigstellen im Gamm i. B. Kamen, Dortmund, Südingen, Barmen, Essen, Oberhausen, Gladbach, Ruhr, Moers und Eppendorf. — Diese Gewerkschaftsregel bedeutet eine sichere Voraussetzung der Besteuerung im Bundeslande, denen sich eine ungeheure Aufregung bemächtigt hat, die früher oder später sicher einen explosionsartigen Ausbruch finden muß.

## Gewerkschaftliche Erfolge.

Gesäß des Reichstages 1908 hat monden gewerkschaftlichen Organisationen bedeutende Erfolge gebracht. So kann der Verband der Schmie d. e. auf ein recht günstiges Kampfaber zurückzuführen. Der Verband war in diesem Jahre an 78 Lohnbewegungen beteiligt, von denen 7 Angriffs, 15 Abwehrkämpfe, 17 Ausparierungen und 80 Bewegungen ohne Arbeitseinstellung waren. An den Bewegungen waren 2347 Personen beteiligt. Der Ausgang war folgender: Es endeten in Prozent der Bewegungen resp. der Beteiligten mit

Art der Bewegung	ohne Erfolg	teilweiser Erfolg	vollständiger Erfolg
Angriffskämpfe	57,1	65,5	42,9
Abwehrkämpfe	33,3	28,3	25,9
Ausparierungen	—	28,4	47,9
Bewegungen ohne Arbeitseinstellung:			
Angriff	100,0	100,0	—
Abwehr	75,0	95,5	25,0
zusammen			
	60,3	47,0	11,5
	24,8	24,8	28,2
	28,3	46,7	55,9
	52,1	70,6	—

Saß drei Viertel sämtlicher Bewegungen mit drei Viertel der Beteiligten schlossen alle mit vollem oder doch teilweisem Erfolge ab. Besonders günstig war das Ergebnis der Bewegungen ohne Arbeitseinstellung, die fast durchweg erfolgreich verliefen. Ergründungen wurden in diesen Kämpfen eine Verärgerung der Arbeitseinstellung resp. Abwehr der Verlängerung für 461 Beteiligte um 1422 Stunden wesentlich und für 880 Beteiligte eine Lohnbesserung resp. Abwehr von Verkürzung um 1863 M. pro Woche oder 96 804 M. pro Jahr. Die Unkosten der Bewegungen in Höhe von 41 185 M. sind also allein durch die erzielten Lohnbesserungen im ersten Jahre mehr als doppelt weit gemacht worden.

## Weitere Verfassung gewerkschaftlicher Organisationen.

Der letzte Jahresbericht der Gewerkschaftsvereine empfahl bekanntlich den Ausbau der Berufsorganisation zu Industrieverbänden. Dieser Aufforderung sind bisher die Gewerkschaften des Baugewerbes und der Metallindustrie gefolgt, die, obwohl einzelne Gruppen ihre sogenannte Autonomie immer noch nicht aufgeben wollen, nun schon recht ansehnliche Bundesverbände besitzen.

Büchling hat nun auch der Zentralverband des Bergarbeiterverbandes beschloßen, das Tätigkeitsgebiet der Organisation auf sämtliche unter Tag, bzw. „in der Erde“ beschäftigten Arbeiter auszuweiten, durch Verfilmung mit den für solche noch bestehenden Gewerkschaften der Schieferarbeiter usw. Ein Einigungsabkommen soll für Anfang des nächsten Jahres nach Urt einberufen werden.

## Kommunales.

### Die Angst vor der Sozialdemokratie.

In Arnstadt (Schwarzburg-Sondershausen), wo kürzlich unsere Genossen zu den zwei Sitzen im Gemeinderat noch vierzig eroberten, besteht die Angst auf der Seite der Bürger des Gemeindevorstandes. Im Finanz- und Verwaltungsausschuß wurde am Montag eine Petition über die Änderung der Gemeinverfassung behandelt. Bei dieser Gelegenheit wurde der Vorsteher dieser Kommission die Mitteilung, daß von anderer Seite geplant werde, das Wahlalter für die Gemeinverfassung heranzuführen und sonstige Veränderungen einzuführen. Ein in der betreffenden Kommission sitzender Genosse teilte in der Sitzung, dem für den Wahlkreis gewählten Stadtrat der Arnstadt, den Genossen die geplante Ver-

## „Soldaten sein schön!“

Witber aus Reserve und Sazarett.

Von Karl Sticker.

„So, jetzt können wir zulegen. Bitte schön, Herr Weiner.“ Die diesen Worten schenkte Wolters Braut aller Raffee ein. „Bitte schön, Herr Weiner, wenn Sie mir das kleine Mädchen meine Braut nennen kann. Wohl, ich mich nicht glücklich schäde, wenn ich sehe, daß sie mir bis hierher gefolgt ist.“

„Nicht nur auf Deiner Seite ist das Glück, lieber Weir. Ich habe auch einen berechtigten Anspruch darauf, und ich kann Dir sagen, ich bin glücklich, hier an Deiner Seite anstehen zu dürfen. Kannst du etwas Schöneres für ein Weib geben, als dem Weib zu folgen, durch die und dünn, dem man mit seiner ganzen Seele gebührt? — Nun, Herr Weiner, was bilden Sie zu mir vor sich hin? In einigen Wochen sind Sie ja erfüllt. Dann können Sie wieder Zeit haben, wie es Ihnen paßt.“

„In ein einziges Leben beginnt für mich wieder der Kampf um das Dasein. Aber tausendmal lieber als Zivilist eine trodene Brotkruste in der Kasse, als Soldat sein und unter dem Joch der Meines Dienstes wird mir nicht nur so drückend wegen des brutalen Zwanges und der nicht weniger als humanen Behandlung, sondern auch durch den Gedanken an die ganze militärische Einrichtung. — Wer ein wenig feinfühlig ist, dem wird die Militärzeit doppelt schwer. Na, in wenigen Tagen ist es ja erledigt. — Ich weiß nachherig noch nicht, was ich dann anfangen soll. Außer meiner Schweiß, die selbst kämpfen muß, um sich durchzubringen, lebt kein Mensch an den ich mich wenden könnte. Mit ein paar Groschen, die mir wenig nützen, ist die Hand gebildet, wird, freizügig in das Zivilleben ein. Mander läßt mich vielleicht aus, wenn ich sage, daß ich mich trotzdem auf diesen Tag freue, daß ich diesen Moment erleben wie sein anderer. Was glauben Sie, Frau-Weir, was zwei Jahre Militärzeit an einem Menschen machen können. Koffer mit Ihnen schon beschriebenes erzählt haben. Denken Sie sich einen Menschen, von Kindheit an democh, der mit achtzehn Jahren seine Eltern verlor, so sein

Wolter sorgte reichlich für den Unterhalt der Familie, und die Bedenken wurden gerade als sein Einkommen geacht. Als ich dann meine Schweiß und ich arme Weir. Meine vor kurzem begonnenen Studien mußte ich abbrechen und mit einer Stellung suchen, in der ich mein Brot selbst verdienen konnte. Meine arme Schweiß mußte einige Wochen Bekannten zur Last fallen, bis ich dann auch für sie etwas Passendes fand. „Geld und reichlich haben wir und haben.“ An eigenen Leibe erlaßt ich, daß mir noch trafen Bestenstand die Besuche und die nötige Geldschicklichkeit fehlten. Es zeigte immer knapp hin. Ich war immer noch der Meinung, meine Militärzeit als Einjähriger abtun zu können. Das Geld wollte ich mir zum Verdienst absparen. Na, es sollte nicht sein. Mißgeschick verfolgte mich, nicht ich kann. Bis zum sechszwanzigsten Jahre ließ ich mich zurückfallen. Da gab ich die Hoffnung auf und trat als gewöhnlicher Meist ein Dienstjahr an. Nun merkte ich, daß meine bisherigen bitteren Erfahrungen nur Spielerei waren im Verhältnis zu dem, was mir jetzt begegnete. Von der ersten Stunde an galt ich insofern meine einzigen Bekannten, von dem ich nachher schon mußte, als betrogen, der sich kein machen will, der ich mehr hätte, als alle anderen. Nichts lag mir ferner als das. Die Verhältnisse drängen es mit sich und meine Ungleichheit im Vergleich, Schiden und Küssen, daß ich zum Einbehold der Kompanie wurde. Die Offiziere betrachteten mich als verurteilte Häftling. Das Weir, wenn die roten Unteroffiziere mit mir machten, was ihnen beliebte. Das erstmal versuchte ich, mich zu wehren, indem ich mich beschwerte. Die Folge davon war mein erster Arrest. Alle Strafen habe ich durchgeföhrt, außer Befreiung. So weit ich's noch nicht gekommen, obwohl Knüttel, Holz, nachheren ich. Mit der Zeit wurde ich abgehärtet. Jetzt bin ich auf das Schlimmste geföhrt. Das Weir, die dabei ist, daß ich durch die Situationen in Zwangsmaßnahmen getrieben worden bin, um mir unerwarteterweise Strafen in den Schoß fiele, die ich nach militärischen Begriffen auch verdiente. Ich war als Zivilist ein wenig reicher, als ein Soldat, so ein wenig in meiner Kleidung, das sind Eigenschaften, die beim Militär eine ganz andere Bedeutung haben. Dann die Unmengen feindlicher Schlägen, die gezwungenen, furchterlichen Anstrengungen, und für mich das Schlimmste, der fortwährende Zwangsaußenhalt unter Menschen, deren geistige Annahmen und Interessen ganz andere sind als die meinen. So ein wenig, wie beim Militär, das ist mich noch nie geföhrt. Können Sie sich jetzt die Freude vorstellen, die ich empfinde mich, wenn ich einbüßig von der letzten Dienstzeit erlöh werde?“

„Das kann ich Ihnen nachfühlen. Was müssen Sie Armer Gedulden haben. Kennst Ihre Schwester Ihre traurigen Militärereignisse?“

„Ich habe mich wohl geküßelt, sie nur das Geringste merken zu lassen. In meinen Briefen schreibe ich, was ich für gut finde. Uebrigens haben wir uns seit Jahren nicht gesehen. Ich glaube kaum, daß sie mich wiedererkennen wird.“

„Wolters Braut hat die Gefährlichkeit mit dem beruhten Besuch ein, die ihr Wolter brieflich mitgeteilt hatte. Nicht einmal, bezeugen konnten sie sich, dachte sie. Dieses Mittel hörte Weiner aus ihren Worten heraus, als sie für ihn auftrug hat, oft, recht oft, sie und Wolter zu besuchen. „Dann hat er sie für die Sonne.“

„Die letzten paar Tage werden dann vieles Böse bezeugen.“

„Die letzten paar Tage“ wiederholte Wolter. „Wenn ich das nur auch schon sagen könnte.“

„Du wirst es bis dahin leichter ertragen. Wenn man seine Braut an der Seite hat!“

„Ich weiß das wohl zu schätzen, lieber Weiner, und bin unendlich froh darüber.“

„Ich würde dir noch einen guten Rat geben, Wolter. — Was ist es nur, das ist ja — So mag, hättest du Lust, dich im zweiten Jahr als Sanitätskolbat ausbilden zu lassen?“

„Warum nicht?“

„Ich rate dir, dich zu melden, sobald danach gerufen wird. Ich halte es vorzuziehen, daß du beschäftigt, werden aber abzuweisen wegen nicht guter Führung. Im Sazarett hast du mehr Freiheit als in der Reserve. Galt seinen Dienst mit der Weir mehr, kein Gezerter. Obendrein ist das Sanitätsleben sehr interessant. Da lannst du noch etwas lernen.“

„Meinst du, daß man mich nimmt?“

„Doch eher als alle anderen. Du schreibst gut, hast gute Führung und bist kein berühmter Schube. Die enthält der Hauptmann gern.“

„Sieh nur zu, daß Du Sanitätskolbat wirst. Das wird doch schon. Du hast dann nicht mehr so strengen Dienst und lannst mich dann öfter und länger besuchen.“

„Na, wenn sie mich nehmen, soll's mich freuen!“

„Dann lannst Du mich vielleicht noch behandeln, wenn sie mich beim Kommando, kurz vorm Abgang, noch ins Sazarett föhren.“

„Das wollen wir aber nicht hoffen“, lieber Weiner. „Es wäre das schlimmste, was Dir begehnen könnte. Wollen doch gar nicht an so etwas denken.“

(Fortsetzung folgt.)

umbelegung mit, und macht den am Mittwoch folgenden Gemeinderat darauf aufmerksam, daß sich die Wählerliste nicht und nimmer den reaktionären Anschlag gefallen lassen werde. Die Nummer unseres Parteiblattes mit der Aufhebung des reaktionären Anchlages wurde den Herren Gemeinderäten am Mittwoch in der Sitzung auf ihre Plätze gelegt. Durch nun gewaltsame Entkräftung, die Herren fastelten den großen Vertrauensbruch" usw., aber unter Genosse 5 oder zahlte ihnen kräftig heim. Er habe in der Verteidigung die Rechte der Rechten den reaktionären Anschlag abzuwehren müssen, das sei seine Pflicht, und er werde es auch weiter so halten, wenn wieder ähnliche dunkle Pläne geschwiebelt werden sollten.

**Die kommunale Arbeitslosenversicherung.**  
tritt nun nach einem Mittwoch nach dem Gemeinderat in Rücksäufen i. G. mit starker Mehrheit gefaßten Beschluß vor mit dem 1. Dezember in Kraft. Dank einiger Verbesserungsanträge, die bei der Verhandlung im Plenum des Gemeinderates angenommen wurden, geht die Regelung nur etwas weiter als das Statut in Straßburg, dem die Vorlage wörtlicher nachgebildet war. So ist der Gemeindezuschuß pro Kopf und Jahr an die Gewerkschaften von 50 Prozent, die er im Entwurf betrug, auf 70 Prozent für die Ledigen und 80 Prozent für diejenigen Arbeiter erhöht worden, die jemand zu unterstützen haben. Das Recht der freien Gewerkschaften hatte den Einheitsfuß von 50 Prozent für alle beantragt. Ein einstimmig angenommener liberaler Antrag spricht den Entschluß des Gemeinderates aus, die Einbeziehung der Nichtorganisierten in die Versicherung tunlichst bald in die Wege zu leiten. Damit sind die christlichen Arbeitervertreter von den Liberalen in letzter Stunde glänzend übertrumpft worden. Der Höchstfuß des Gemeindezuschusses pro Kopf und Jahr beträgt, wie in Straßburg, 1 Mark.

**Wertzunachsteuer.**  
Die Einführung einer Wertzunachsteuer hat der Berliner Magistrat beschlossen und zugleich eine neue Fassung der Umfahsteuer angeordnet. Die Wertzunachsteuer folgt in ihren Zügen im wesentlichen dem Wertzunachsteuergesetz Hamburgs vom 12. Oktober 1908. Sie soll durch Berechnung nach Gewinnsummen und Gewinnprozenten eine gerechtere Verteuerung bewirken und weist sehr mäßige Sätze auf. Eine entsprechende Vorlage wird der Stadtvorordneten-Versammlung zugehen.

## Zur Stadtverordnetenwahl.

**Amliche Wahlhilfe.**  
Daß bei der Stadtverordnetenwahl dem hiesigen Bürgerweh, der offiziell Organ der Organisation der hiesigen Ober- und Mittelbeamten, zu Stadtvorordnetenwahlen der amtliche Apparat in ausgiebiger Weise zu Gebote gestanden hat, erstreckt immer mehr auf Einzelheiten, die uns von den verdienstlichen Seiten täglich zugetragen werden. Ganz besonders sind auf solche Weise die unteren Einheitsbeamten und die Bahnarbeiter in der schmählichsten Art terrorisiert worden.

So haben wir — diesmal allerdings zulässig — von einem Vorgang Kenntnis genommen, dessen Wiederholung bei der Wahlkampagne das ganze Wahlergebnis in Frage stellen könnte. Bekanntlich muß, daß es immerhin einiger Mühe bedarf, den Versuch der amtlichen Wahlhelfer an den Wahltag zu erhalten. Jedemfalls muß der Wähler, den solches Maßwerk betraf, sich persönlich zum amtlichen Wahlbüro begeben, das Bestätigung vorlegen usw. In dem von uns angezogenen Falle ist es dem Wähler — einem Bahnarbeiter — allerdings leichter geworden, seine Wahllegitimation erst zu bekommen. Der Mann hatte durch irgend einen Umstand seine Karte eingeklebt und gedachte nicht zu wählen, da er sich nicht Weiterungen ausdenken wollte. Er hat sich selbst in keiner Weise um die Erlangung einer neuen Legitimation bemüht, es ist von ihm wieder ein Papier noch sonst etwas vorgelegt worden — trotzdem bekam er am Abendtag des letzten Wahltages eine Wahllegitimation zugehellt, selbstverständlich mit der „sanften" Warnung, nur aber auch wählen zu gehen. Der Einheitsarbeiter wählte — die Beamtenliste!

Dies erlauben uns die Frage, wie es möglich ist, daß diese Wahllegitimation ausgestellt werden konnte, trotzdem der Wähler selbst keinen Schritt danach ging? Ist es hier in Halle auch, folgerichtig dem Wahler, ein entgegenzukommen, oder geschieht das nur, wenn von gewisser Seite gewisse Argumente geltend gemacht werden?

Dann eine Angelegenheit, über die uns von den verdienstlichen Seiten übereinstimmend berichtet worden ist. Die Beamten verwendeten diesmal grüne Schieppapier, deren, nebenbei bemerkt, am zweiten Wahltag ein Nachdruck über das betrübliche Ansehen der sozialdemokratischen Stimmen aufgedruckt wurde. Von mehreren Seiten ist uns nun berichtet worden, daß diese Karten von den Wahlvorstehern als ausreichende Legitimation zur Stimmenabgabe angesehen worden sind. Auch hierbei fragen wir, ob das regelrechte Brauch ist, oder ob wir es da mit einer — sagen wir: notwendigen — Behandlung des Wahlapparates der Beamten zu tun haben? Hierdurch erstarkt auch die Reiberei der Saalezeitung von der „vorbildlichen Arbeit" des hiesigen Bürgervereins am dritten Wahltag eine recht eigenartige Beleuchtung.

Zun Schluß noch einen dritten Fall, der wieder einmal eine Illustration zu der Geschichte vom „Bauer Arbeiter vor der Wahl" gibt. Mehrere Bahnarbeiter von hier waren am dritten Wahltag an der Bahnstraße in der Nähe Könners beschäftigt. Nachmittags mußten diese Arbeiter mit einem „Reiß" gehen, darum wurden sie höchst standesgemäß mit dem Schnellzug befördert! Natürlich bedeutete man auch ihnen in der guten Sache des allmählich brüchig werdenden Eisenbahnverkehrs, daß sie zum Tank für diese noch Transportierung aber auch wählen gehen müßten. „Und wenn ihr zu wählen laßt, na, das macht ihr ja wissen..."

Kommentar überflüssig.  
Es müßte wunderbar zugehen, wenn die unabweisbare Reife laubere Wahlpraktiken der Beamtenliste nicht die Empörung der ganzen arbeitenden Bevölkerung von Halle entzünden würde. Wenn jetzt nicht jeder rechtlich denkende und freie Mann da für sorgt, daß solchen Maßnahmen eine für allemal der Boden entzogen wird, — dann verdient die hiesige Einwohnerschaft die Stadtvorordnetenmehrheit, die sie dann bekommt!

## Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 19. November 1908.

**Direktivbesprechungen.**  
Am Sonntag, 21. November, nachmittags 3 Uhr, findet für die südlichen Distrikte eine Besprechung sämtlicher Parteimitglieder statt. Die Zeit der Sitzungen macht es jedem Mitglied möglich, an den Sitzungen teilzunehmen. Es sollen in ihnen die letzten organisatorischen Vorbereitungen für die Wahl getroffen werden, deshalb ist es unbedingt Pflicht jedes einzelnen, anwesend zu sein. Pünktliches Erscheinen ist ebenfalls notwendig. Da die Sitzungen dann desto eher ihren Abschluß finden können.

Der 11. Distrikt tagt im Restaurant zur Olive, Subwig-Waucherstraße.

Der 12. Distrikt hält seine Besprechung im Restaurant Sittler, Krausenstraße 4, ab.

**An die Reichstagswähler**  
richtet der Verlag des Volksblatts in einer Sonderbeilage zur heutigen Nummer eine Einladung zum Abnennen auf das Volksblatt. Seit Anfang dieses Monats haben viele Kaufleute, welche bisher das Volksblatt noch nicht gelesen hatten, dasselbe gratis zugestellt erhalten. Die meisten von ihnen werden gefunden haben, daß sie vom Volksblatt in jeder Weise wohl unterrichtet worden sind. Vorgänge, die von der bürgerlichen Presse geistlich verdrängt worden sind, wurden von dem Volksblatt zur Kenntnis der Leser gebracht. Wir erinnern nur an einen ganz besonders krassen Fall aus den letzten Tagen. J. B. wissen die Leser der Saalezeitung heute noch nichts von den ominösen Telegramm, welches der Rechtsanwalt Fergel aus die Liberalen in Landsberg-Goldin gerichtet hat und welches in der ganzen weltlich liberalen Welt Aufsehen und Entstellung erregt hat.

Während der Wahlkampagne dürften manchem bisherigen Leser der bürgerlichen Presse die Augen aufgegangen sein, in welcher schändlichen Weise seine Interessen von diesen Kapitalistenblättern hintergangen und verraten worden sind. Man wird sich ein zutreffendes Bild von der „Unparteilichkeit" des Generalorgans, von dem Liberalismus der Saalezeitung usw. gemacht haben. Sie alle fordern wir auf, das Volksblatt auch einmal außerhalb der Wahlperiode zu lesen und sie werden finden, daß dies zu aller Zeit den Vorzug verdient. Das Volksblatt vertritt stets und unverändert die Interessen der Nichtbesitzenden gegenüber der ausbeuterischen und unterdrückenden Kapitalgenossenschaft. Es führt den Kampf gegen die heute beherrschenden Klassen mit unermüdlicher Ausdauer, deshalb sollte jeder Angehörige der unterdrückten Klassen das Blatt durch sein Abnennen unterstützen.

An die Parteigenossen und Parteigenossinnen richten wir das folgende Ersuchen, gerade während des Wahlkampfes mit aller Energie für das Volksblatt tätig zu sein. Das heisse Ringen der letzten Wochen hat gezeigt, was es heißt, dem Protestariat eine schreibende Hilfe zu bieten. Immer mehr Einfluß kann die Arbeiterkraft, können die nichtbesitzenden Stände gewinnen, wenn sie ihre Presse zu weite Verbreitung versehen und die bürgerliche Presse verdrängen.

Das beiliegende Flugblatt sollte deshalb von jedem genau gelesen werden. Den ihm angehängten Bestellzettel wolle man gefl. unterschreiben an unsere Austräger zurückgeben, oder direkt an den Verlag des Volksblatts, Halle a. S., Herz 42/43, senden.

**Preisgedröden**  
wurden heute vom hiesigen Saalkreisgericht die wegen angeklagten Kontrahenten angeklagten sechs Genossen aus Straßburg. Die Vernehmungsausschüsse schickten sich für die Angeklagten so günstig, daß der Staatsanwalt selbst Preisprechung beantragen mußte. Näherer Bericht folgt morgen.

**Der Schnee**  
hat überall schwere Verkehrsstörungen hervorgerufen. Eine telefonische Verbindung mit Berlin zu erreichen, ist zur Zeit noch unmöglich. Die Postbediensteten verfuhr zwar meistens eine Leitung von Halle über Leipzig-Nankheim-Berlin für den telefonischen Verkehr herzurufen, doch ist diese durch auftretende Störungen usw. ebenfalls unbenutzbar. Wenn der Betrieb in vollem Umfang aufgenommen wird, läßt sich noch nicht voraussagen.

Am Mittwoch abend wurden die Passagiere, welche mit dem Zuge 12.15 Uhr der Gethfelder Bahn fahren wollten, sehr enttäuscht. Es wurde ihnen erklärt, daß der Zug wegen Schneeverwehungen nicht verkehren könne. Die vorherigen Abendzüge waren jedoch abgegangen und nachher hatte es wieder geschneit. Die Bahngäste setzten sich in den nächsten Zügen, welche den Sonntag im Volkspark besucht hatten, besaßen Rückfahrkarten, mußten also auf die Beförderung verzichten und traten ihrer 25 bis 30 Personen den Heimweg zu Fuß an. Mehrere von ihnen sagten uns: „Ja, wenn am Sonntag die Theater gespielt hätten!" — Bei der Zurechtweisung des Fahrgastes wurde den Leuten dann auch noch Scherzreden gemacht. — Wir meinen, die Bahn hätte doch wohl den Versuch machen können, wenigstens bis Dölau durchzukommen.

In den Straßen der Stadt wird viel gekaufelt, aber noch nicht die eigentlichen Verkehrsstörungen entstehen. Einfließen hilft man sich in ihnen, daß man den Schnee, der in dieser Menge im November außerordentlich selten ist, vom Bahndamm auf die Bürgersteige schaufelt...

**Tagungsbureau für die Sitzung der Stadtvorordneten-Versammlung.** Montag, den 22. November 1908, nachmittags 4 Uhr. — Öffentliche Sitzung. 1. Verhandlung über die Überleitung der Kap. VII. B. 2. — Sitzungssachen der politischen Geschäftszimmer in Saule Schmeiderstr. Nr. 1 pro 1908. 2. Verhandlung des Credits bei Kap. XII. G. II. 3. — Aufhebung der Versicherung der öffentlichen Bedürfnisanstalten — pro 1908. 3. Verhandlung der Kredit bei Kap. XI. G. II. Nr. 3 u. 4. — Kinderheilstätten — für 1908. 3. Verhandlung des Credits bei Kap. XII. B. 9c. — Unterhaltung der Werke in Futter, Streu, Sandbeschlage, Brunen etc. — für 1908. 5. Verhandlung des Credits bei Kap. II. 3 des Entw. des Saale-Stiftung. — Aufhebung der Versicherung der Bedürfnisanstalten. 6. Verhandlung der Einnahme Kap. IV. 1 des Entw. der Siedehausstiftung zur Beschaffung eines Siederheiß-Dampfes. 6. Gründung einer neuen

**Einweihung für die Halle der Gas- und Wasserwerke** vom 1. April 1910 ab. 8. Genehmigung des mit dem Wasserwerksamt über die Unterhaltung der Siedehausstiftungen getroffenen. 9. Genehmigung des Vergleichs wegen Entgeltung des zur Lafontenstraße entfallenden Landes und Mittelbeschlage 10. Abänderung des Ortsstatuts vom 31. Januar 1909, betr. die Aufhebung der Beamten. 11. Mitteilung des Magistrats betr. den Ausbau des westlichen Teiles der Siedehausstiftung und Beilegen der 12. Antrag betr. den Bau von Wasserleitungen. 13. Entlastung der Rechnung des Landwehrbataillons. 14. Verhandlung des Rechnung des Landwehrbataillons. 15. Verhandlung des Rechnung des Landwehrbataillons. 16. Verhandlung des Rechnung des Landwehrbataillons. 17. Annahme eines Kapitals zur Unterhaltung eines Erbgrabnisses auf dem Südriedhofe.

**Arbeiter-Verein Halle a. S. und Angeregt.**  
Anfolge der schlechten Wegerhältnisse findet die Vegetationsstunde zur Reichstagswahl nächsten Sonntag (überfalls Sonntag) bei Regen statt. Es ist zu empfehlen, sich zu Hause zu halten, wenn es nicht unbedingt erforderlich ist, sich zu bewegen. Für die pünktlich eintretenden Frost wird per Hab gefahren, in diesem Falle Abfahrt früh 7 Uhr von Streicher.

**Aus den Tieren des Lebens.** Wegen schwerer Kuppel ist am 16. Juli vom Landgericht Halle a. S. die Witwe Gertrude Schöndorfer, geb. Mühlner zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt worden. Der Verurteilte hat sich im vergangenen Jahre als Paul Henz getarnt, ist seit dem 1. März 1907 in Halle. Die Witwe ist als Mathie neu in Halle. Sonntag abend 7 Uhr kommt ein montenagelischer angereicherter Arbeiter die große Götteroper Oper Die Königin von Saba zur Aufführung. Die Oper wird von dem unermüdlichen Regisseur W. in die gleiche Leitung tritt, daß das Werk bei den diesjährigen Wahlen in Westfalen und deshalb danach die Neu-Inszenierung für Halle. Die genannte Oper erfordert einen solistischen Aufwand für die Ausstattung und enthält außerordentlich reichhaltige Aufgaben für die Solisten und Sänger. Die Oper ist von dem Komponisten Richard Wagner komponiert worden. Sie ist nicht nur ein Werk der Oper, sondern auch ein Werk der Musik. Die Oper ist von dem Komponisten Richard Wagner komponiert worden. Sie ist nicht nur ein Werk der Oper, sondern auch ein Werk der Musik.

**Arbeiter-Theater.** Sonnabend findet das einzige Gastspiel des Arbeiter-Theaters in Halle am Sonntag abend 7 Uhr statt. Die Oper Die Königin von Saba wird von dem unermüdlichen Regisseur W. in die gleiche Leitung tritt, daß das Werk bei den diesjährigen Wahlen in Westfalen und deshalb danach die Neu-Inszenierung für Halle. Die genannte Oper erfordert einen solistischen Aufwand für die Ausstattung und enthält außerordentlich reichhaltige Aufgaben für die Solisten und Sänger. Die Oper ist von dem Komponisten Richard Wagner komponiert worden. Sie ist nicht nur ein Werk der Oper, sondern auch ein Werk der Musik.

**Arbeiter-Theater.** Sonnabend findet das einzige Gastspiel des Arbeiter-Theaters in Halle am Sonntag abend 7 Uhr statt. Die Oper Die Königin von Saba wird von dem unermüdlichen Regisseur W. in die gleiche Leitung tritt, daß das Werk bei den diesjährigen Wahlen in Westfalen und deshalb danach die Neu-Inszenierung für Halle. Die genannte Oper erfordert einen solistischen Aufwand für die Ausstattung und enthält außerordentlich reichhaltige Aufgaben für die Solisten und Sänger. Die Oper ist von dem Komponisten Richard Wagner komponiert worden. Sie ist nicht nur ein Werk der Oper, sondern auch ein Werk der Musik.

**Arbeiter-Theater.** Sonnabend findet das einzige Gastspiel des Arbeiter-Theaters in Halle am Sonntag abend 7 Uhr statt. Die Oper Die Königin von Saba wird von dem unermüdlichen Regisseur W. in die gleiche Leitung tritt, daß das Werk bei den diesjährigen Wahlen in Westfalen und deshalb danach die Neu-Inszenierung für Halle. Die genannte Oper erfordert einen solistischen Aufwand für die Ausstattung und enthält außerordentlich reichhaltige Aufgaben für die Solisten und Sänger. Die Oper ist von dem Komponisten Richard Wagner komponiert worden. Sie ist nicht nur ein Werk der Oper, sondern auch ein Werk der Musik.

**Arbeiter-Theater.** Sonnabend findet das einzige Gastspiel des Arbeiter-Theaters in Halle am Sonntag abend 7 Uhr statt. Die Oper Die Königin von Saba wird von dem unermüdlichen Regisseur W. in die gleiche Leitung tritt, daß das Werk bei den diesjährigen Wahlen in Westfalen und deshalb danach die Neu-Inszenierung für Halle. Die genannte Oper erfordert einen solistischen Aufwand für die Ausstattung und enthält außerordentlich reichhaltige Aufgaben für die Solisten und Sänger. Die Oper ist von dem Komponisten Richard Wagner komponiert worden. Sie ist nicht nur ein Werk der Oper, sondern auch ein Werk der Musik.

**Arbeiter-Theater.** Sonnabend findet das einzige Gastspiel des Arbeiter-Theaters in Halle am Sonntag abend 7 Uhr statt. Die Oper Die Königin von Saba wird von dem unermüdlichen Regisseur W. in die gleiche Leitung tritt, daß das Werk bei den diesjährigen Wahlen in Westfalen und deshalb danach die Neu-Inszenierung für Halle. Die genannte Oper erfordert einen solistischen Aufwand für die Ausstattung und enthält außerordentlich reichhaltige Aufgaben für die Solisten und Sänger. Die Oper ist von dem Komponisten Richard Wagner komponiert worden. Sie ist nicht nur ein Werk der Oper, sondern auch ein Werk der Musik.

**Arbeiter-Theater.** Sonnabend findet das einzige Gastspiel des Arbeiter-Theaters in Halle am Sonntag abend 7 Uhr statt. Die Oper Die Königin von Saba wird von dem unermüdlichen Regisseur W. in die gleiche Leitung tritt, daß das Werk bei den diesjährigen Wahlen in Westfalen und deshalb danach die Neu-Inszenierung für Halle. Die genannte Oper erfordert einen solistischen Aufwand für die Ausstattung und enthält außerordentlich reichhaltige Aufgaben für die Solisten und Sänger. Die Oper ist von dem Komponisten Richard Wagner komponiert worden. Sie ist nicht nur ein Werk der Oper, sondern auch ein Werk der Musik.

**Arbeiter-Theater.** Sonnabend findet das einzige Gastspiel des Arbeiter-Theaters in Halle am Sonntag abend 7 Uhr statt. Die Oper Die Königin von Saba wird von dem unermüdlichen Regisseur W. in die gleiche Leitung tritt, daß das Werk bei den diesjährigen Wahlen in Westfalen und deshalb danach die Neu-Inszenierung für Halle. Die genannte Oper erfordert einen solistischen Aufwand für die Ausstattung und enthält außerordentlich reichhaltige Aufgaben für die Solisten und Sänger. Die Oper ist von dem Komponisten Richard Wagner komponiert worden. Sie ist nicht nur ein Werk der Oper, sondern auch ein Werk der Musik.

**Arbeiter-Theater.** Sonnabend findet das einzige Gastspiel des Arbeiter-Theaters in Halle am Sonntag abend 7 Uhr statt. Die Oper Die Königin von Saba wird von dem unermüdlichen Regisseur W. in die gleiche Leitung tritt, daß das Werk bei den diesjährigen Wahlen in Westfalen und deshalb danach die Neu-Inszenierung für Halle. Die genannte Oper erfordert einen solistischen Aufwand für die Ausstattung und enthält außerordentlich reichhaltige Aufgaben für die Solisten und Sänger. Die Oper ist von dem Komponisten Richard Wagner komponiert worden. Sie ist nicht nur ein Werk der Oper, sondern auch ein Werk der Musik.

**Arbeiter-Theater.** Sonnabend findet das einzige Gastspiel des Arbeiter-Theaters in Halle am Sonntag abend 7 Uhr statt. Die Oper Die Königin von Saba wird von dem unermüdlichen Regisseur W. in die gleiche Leitung tritt, daß das Werk bei den diesjährigen Wahlen in Westfalen und deshalb danach die Neu-Inszenierung für Halle. Die genannte Oper erfordert einen solistischen Aufwand für die Ausstattung und enthält außerordentlich reichhaltige Aufgaben für die Solisten und Sänger. Die Oper ist von dem Komponisten Richard Wagner komponiert worden. Sie ist nicht nur ein Werk der Oper, sondern auch ein Werk der Musik.

**Arbeiter-Theater.** Sonnabend findet das einzige Gastspiel des Arbeiter-Theaters in Halle am Sonntag abend 7 Uhr statt. Die Oper Die Königin von Saba wird von dem unermüdlichen Regisseur W. in die gleiche Leitung tritt, daß das Werk bei den diesjährigen Wahlen in Westfalen und deshalb danach die Neu-Inszenierung für Halle. Die genannte Oper erfordert einen solistischen Aufwand für die Ausstattung und enthält außerordentlich reichhaltige Aufgaben für die Solisten und Sänger. Die Oper ist von dem Komponisten Richard Wagner komponiert worden. Sie ist nicht nur ein Werk der Oper, sondern auch ein Werk der Musik.

**Arbeiter-Theater.** Sonnabend findet das einzige Gastspiel des Arbeiter-Theaters in Halle am Sonntag abend 7 Uhr statt. Die Oper Die Königin von Saba wird von dem unermüdlichen Regisseur W. in die gleiche Leitung tritt, daß das Werk bei den diesjährigen Wahlen in Westfalen und deshalb danach die Neu-Inszenierung für Halle. Die genannte Oper erfordert einen solistischen Aufwand für die Ausstattung und enthält außerordentlich reichhaltige Aufgaben für die Solisten und Sänger. Die Oper ist von dem Komponisten Richard Wagner komponiert worden. Sie ist nicht nur ein Werk der Oper, sondern auch ein Werk der Musik.

**Arbeiter-Theater.** Sonnabend findet das einzige Gastspiel des Arbeiter-Theaters in Halle am Sonntag abend 7 Uhr statt. Die Oper Die Königin von Saba wird von dem unermüdlichen Regisseur W. in die gleiche Leitung tritt, daß das Werk bei den diesjährigen Wahlen in Westfalen und deshalb danach die Neu-Inszenierung für Halle. Die genannte Oper erfordert einen solistischen Aufwand für die Ausstattung und enthält außerordentlich reichhaltige Aufgaben für die Solisten und Sänger. Die Oper ist von dem Komponisten Richard Wagner komponiert worden. Sie ist nicht nur ein Werk der Oper, sondern auch ein Werk der Musik.

**Arbeiter-Theater.** Sonnabend findet das einzige Gastspiel des Arbeiter-Theaters in Halle am Sonntag abend 7 Uhr statt. Die Oper Die Königin von Saba wird von dem unermüdlichen Regisseur W. in die gleiche Leitung tritt, daß das Werk bei den diesjährigen Wahlen in Westfalen und deshalb danach die Neu-Inszenierung für Halle. Die genannte Oper erfordert einen solistischen Aufwand für die Ausstattung und enthält außerordentlich reichhaltige Aufgaben für die Solisten und Sänger. Die Oper ist von dem Komponisten Richard Wagner komponiert worden. Sie ist nicht nur ein Werk der Oper, sondern auch ein Werk der Musik.

Neue, grosse Lieferung traf ein!  
Herrliche Sachen Mk. 9.- 12.- 15.- 18.- 24.- 32.-  
Lagerhaus-Loose



# Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Büthgen.

## Mohamed ben Mohamed

### 9 Rifla-Marokkaner 9.

Beste Arabertruppe am Kontinent.

## Dolesch. Zillbauer

Singspiel. Musikanten.

Nic. Kaufmann's weltberühmte

## Verona-Radfahrer-Truppe

vom Wintergarten, Berlin. (5 Damen, 1 Herr).

## Jim mit Familie aus Borneo.

Einzig dastehende fabelhafte Leistungen.

## Gärtner-Truppe, Moraw und Greffon.

vornehmste Handvollgeure.

## Apachen-Tanz.

Tanz-Duett mit ihrem unkopierbaren Pariser

Das riesenhafte Beifalls wegen prolongiert:

# Rudolf Mälzer

mit den besten Schlegeln seines Repertoires.

Wer lachen will, der komme.

## Borussia six.

Optische Bebilderstaltung. Spannende Serie.

# Stadt-Theater

in Halle a. S.

Direktion: Hofrat H. Richards.

Sonntags d. 20. Novbr. 1909: 60. Abend. Werk. 1. Viertel.

## Alt-Heidelberg.

Schauspiel in 5 Akten von Hellmut Weber-Höfker. Aufführung 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/4 Uhr.

Sonntag d. 21. November 1909: 70. Vorstellung i. Ab. 2. Viertel.

In 11 1/2 h d. h. g. neuer Ein- führung und Inszenierung nach d. Theater d. Wiesbaden

Reispieler

## Die Königin von Saba.

Oper in 4 Akten von Karl Goldmark.

# Apollo-Theater

Direktion: Gustav Pöller.

Schauspiel des weltbekanntesten Bühnen Oberbairischen

## Bauern-Theaters,

Direktor Michael Döngg.

Genie, Freitag, den 19. Nov.: 100. Vorstellung.

## Im Pfarrhaus.

Erstes u. Letztes aus dem Leben eines Dorfpfarrers in 3 Abteilungen v. H. Berner. Sonntags, den 20. Nov.: 100. Vorstellung.

Sam 1. Male:

## Oberammergau.

Schauspiel aus dem Jahre 1634, in 4 Aufzügen von Christian Klugan.

# Stauend billig!

In enormer Auswahl zu ungern billigen Preisen:

Eleg. Winter-Paletots	in neuen Stoffen sowie	9 00
Eleg. Winter-Ärmeln	von	12 00
Eleg. Winter-Joppen	mit normen Futter	10 00
Eleg. Jackett-Anzüge	in selben haltbaren	10 00
Eleg. Rock-Anzüge	in Stimmungs-Satin, ein- u.	16 00
Eleg. Knaben-Anzüge	in guten Stoffen sowie	3 00
Eleg. Peterinen	in aller Größen und Stoffarten	2 00
Eleg. Hosen	in neuesten Stoffen sowie	2 00

5% Rabatt in Waren ober in bar.

Wartplatz im Roten Turm.

## Gustav Reinsch.

Bitte auf Firma zu achten.

# Weißentels. :: :: :: Weißentels.

Sonntag den 21. November im „Vollbauhe“:

## Gastspiel des „Stadttheaters zu Schönebeck“.

Direktor: J. Duntel.

## Maria Magdalene.

Ein bürgerliches Trauerspiel in 4 Aufzügen von Friedrich Hebbel.

Umfang 8 Uhr. :: Gastöffnung 6 Uhr.

Einrichtungen à 6 Uhr 10 Pf. :: Einrichtungen à 6 Uhr 10 Pf.

Der Bildungs-Ausschuss.

Freie der Plätze: Balkon 40, Saal 30, Galerie 20 Pf.

Vorverkauf: Im Volksbaue, Volks-Buchhandlung, Südstraße 22, in den Verkaufsstellen des Konsum-Vereins sowie bei sämtlichen Gemeindefach-Unterstützern.

# Neues Theater.

Direktion: E. M. Maastner.

Sonntags, d. 20. Novbr. 1909: 100. Vorstellung.

Pariser Künstler-Ensemble, einziges Gastspiel!

## Madeleine Dolley

## „Dame von Maxim“.

# Musiknappen

Std. 1.50, 2.50, 4. — bis 13.4

C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

Achtung! Kossfleisch, prima Ware, empf. à 3/8 35 Pf., alles andere wie bekannt.

Pharmazie Hahndorfstr. 19, Südstraße 19.

# Hans Sachs' Schuhwaren

sehr billig!

Zalamtstrasse 3, am Hallmarkt.

# Sozialdemokratischer Verein, Rasberg.

## Versammlung.

Tagesordnung: Religion und Sozialdemokratie. Referent: Genosse Leopoldt, Zeit.

Da das Thema sehr interessant ist, hoffen wir, daß alle Mitglieder erscheinen.

Der Vorstand.

## Achtung! Hettstedt. Achtung!

Morgen, Sonntag, abends 8 Uhr findet in Hettstedt bei Kamerad Robert Königmann, „Gasthof zum Kreuz, 90“ eine Stadtverordneten-Wähler-Versammlung statt. Hierzu sind alle Wähler der 3. Klasse dringend eingeladen. Mehrere Wähler der 3. Klasse.

# Lampen

für Gasglühlicht, Petroleum und Spiritus empfiehlt

## C. R. Kegel jr.

Große Ulrichstraße 7. Prompter Versand aus Salon 61 seit Hans.

# Naumburg. Naumburg.

Montag den 22. November, abends präzis 8 Uhr im „Schwarzen Adler“:

## Walkotte-Abend.

Eintritt 20 Pf. — Programm an der Kasse. Um zahlreichem Besuch bittet Das Gemeindefach-Kartell.

# Metallarbeiter-Verband, Zahlstelle Zeitz.

Sonntags, den 20. November, abends 7 1/2 Uhr, im Lokal des Genossen Kämpfe

## Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag über: Amerikanische Arbeitsmethoden in Deutschland? Referent: Kollege Köhler, 2. Geschäftliches, 3. Berichtendes. Zahlreichem Besuch sieht entgegen Die Ortsverwaltung.

# Zentral-Verband der Schmiede, Zahlstelle Zeitz.

Achtung Kollegen! Sonntag, den 21. d. Mts.:

## Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung: Vortrag. Thema wird in der Versammlung be- stimmt. Berichtendes. Zahlreichem Besuch wünscht Die Ortsverwaltung.

# Alte Wollschachen

werden vorteilhaft verwendet bei Entnahme soliden Wappens und Darmen-Geländers etc.

Alte Seide zu Decken u. Portieren, Meister frs. Vertreter gesucht. R. Groseck, Geolar 4 a./Hatz.

Annahmestellen in Halle bei: Frau L. Querfurth, Landwehrstrasse 21. Frau W. Claus, Spiegelstrasse 2.

# Hohenmölsen, „Grüne Aue“.

Sonntag den 28. Novbr., abds. 8 Uhr:

## Gesangs-Konzert,

ausgeführt vom Arbeiter-Sängerkor Hohenmölsen. Hierzu ladet freundlich ein Wolf, Goltweit.

## Zeit. Gasthaus zum Löwen.

Dienstag den 23. November

## Kaffeekränzchen.

vieltägige musikalische Unterhaltung. Albert Dahler.

# General-Versammlung

der Drickstranenfacke für Brauer und Müller zu Halle a. S.

am Sonntag den 28. November 1909, vormittags 11 Uhr, im Hotel „Goldenes Schloßhof“, Große Hirschstraße 37.

Tagesordnung: 1. Ergänzungssatz des Vorstandes. 2. Ab- rechnung des Vorjahres. 3. Mitteilungen über die Verhandlungen mit den Ärzten. 4. Bericht über die General-Versammlung des Ver- bandes der Drickstranenfacke in Bremen und über die Jahres-Versammlung des Provinzial-Verbandes in Halberstadt, 5. Berichtendes.

Halle a. S., den 18. November 1909. Der Vorstand. M. Schneider, Vorsitzender.

# Zeit! Felsenkeller! Zeit!

Morgen Sonntag

## Bock-Schmaus.

Wir laden ergebenst ein Konrad Schröder und Frau.

Landwehrstr. 14. Horst Keil, Landwehrstr. 14, Ecke Lindenstr. Ecke Lindenstr.

## Zigarren-Spezial-Haus.

Anerkannt gute Spezialmarken.

# Wachstuch-Reste,

eine große Partie

erste Qualität, ist von der Fabrik eingetroffen. Dieselben sind in verschiedenen Größen und Breiten und reizenden hellen und dunklen Mustern am Lager.

## Reste, für Küchentliche passend, 50 Pf. per Stüd.

## Hugo Nehab Nachflg.,

Spezial-Geschäft für Gummiwaren, Wachstuch und Einleinen. 27 Große Ulrichstrasse 27, 66 obere Leipzigerstrasse 66.

# Schuhwaren-Detailverkauf

Spezialität: Boxcall- und Chevreux-Stiefel direkt aus der Schuhfabrik von

Hirschstr. 25. Paul Kase Hirschstr. 25.

# Modellierbogen: Zeppelin - Luftschiff,

Gehr. Wright-Flugmaschine. Panzer-Automobil mit Schnell- feuerkanone, zur Befolgung von Luftschiffen.

## Das Rotkäppchen-Haus,

Hänsel und Gretel's Kneusperhäuschen. Krippen. Deutsche Schiffe. Lampenschirme. Ofenbilder. Christbaumverzierung. Laubsägevorlagen. Schreiber's Theater-Dekorationen, in allem feils großes Lager.

## Albin Kenzle,

24 Schmeerstr. 24.

reelle, alterthümliche Polsterung, von 40 an. G. Schabbe, Möbelfabrik, Gr. Märkerstr. 26.

## Flur-Garderoben.

Großes Lager, billige Preise. G. Schabbe, Möbelfabrik, Gr. Märkerstr. 26.

## Kleiderschränke,

allerley Arbeit, in eigener Fabrik angefertigt, von 20 an. G. Schabbe, Möbelfabrik, Gr. Märkerstr. 26.

## Damen-Schreibtische,

in hell und dunkel Holz, werden sehr preiswert verkauft. G. Schabbe, Möbelfabrik, Gr. Märkerstr. 26.

## Ketten-Matratzen

(in rot oder gestreift) sind die besten und halten am längsten, per Stüd 25 und 30 Mark. G. Schabbe, Möbelfabrik, Gr. Märkerstr. 26.

# Wichtig für Tafel und Küche!

## Bonella

feinste Pflanzen-Margarine, bester Ersatz für Meiereibutter.

Wahnschaffe, Muller & Co. m. b. H., Clevé

# Merseburg.

Zigarren, Zigarotten, Rauch-, Kau- u. Schnupftabak empfiehlt

Hugo Thomas, Oelgrube 35.

F. Gruhns Restaurant Georgstraße 2, Sonntag, den 20. November Gr. Schloßhof.

# Die Luftschiffahrt

ihre geschichtliche Entwicklung und ihre naturwissenschaftlichen Grundlagen. Gemeinverständlich dargestellt von Dr. H. G. Klein. Mit 25 Abbildungen. Preis 20 Pf.

Zu beziehen durch alle Buch- drucker und die Verlagsbuchhand- lung, Halle a. S., Harz 42/43.

# 2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 271

Halle a. S., Sonnabend den 20. November 1909

20. Jahrg.

## Zur Reichstagswahl.

### Allgemeine Flugblattverbreitung

Am Sonntag, 21. November, in Halle und in sämtlichen Orten des Saalkreises. Die Flugblätter nebst den Stimmzetteln liegen am Sonnabend bereits an den bekannten, nachstehend benannten Ausgabestellen zur Abholung bereit:

- (1.) Restaurant Drei Könige, St. Klausstr. 7. (2.) Restaurant Kutter, St. Ulrichstr. 37. (3.) Restaurant Goldene Reite, Ritter Markt. (4.) Restaurant Dose, Mansfelderstr. 11. (5.) Restaurant Hoff, Jakobstr. 23. (6.) Restaurant Konsumhalle, Bernauerstr. 18. (6.) Restaurant Bauer, Hölbergweg. (7.) Restaurant Thielemann, Liebenauerstr. (8.) Restaurant Angermeier, Verbergerstr. 54. (9.) Restaurant Hof, Streiberstr. 21. (10.) Restaurant Streibitz, Dörfelstr. 23. (11.) Restaurant Wörbs, Zehnfingerstr. 36. (12.) Restaurant Kauflich, Martinberg 6. (13.) Restaurant Senf, Unterberg 12. (14.) Restaurant Wörbs, Herz 51. (15.) Restaurant Hof, Köpfer 1. (16.) Restaurant Emmer, Eisenstr. 19. (17.) Volkspark, Burgstr. (18.) Restaurant Bernheim, Gieselerstr. (19.) Restaurant Lindenhof, Köpfer 1.

Wir richten nochmals an die Parteigenossen das Ersuchen, sich möglichst an der Arbeit zu beteiligen, damit sie schnell und sorgfältig von Statten geht.

Die Halleischen Bezirksleiter werden ersucht, sich am Sonntag, abends 8 1/2 Uhr, im Parteisekretariat einzufinden.

### Oeffentliche Verclamungen.

Heute abend spricht Genossin Luise Zich in Wörschlin, im Gasthof zur guten Luella. Die Wähler und Frauen werden herzlichst in großer Zahl erschienen.

Am Sonnabend abend findet eine Versammlung mit der Herrin Hedwiga in Wörschlin statt. Lokal: Gasthof zur Erholung. Die Wähler und Frauen, auch von Wörschlin, wollen sich recht zahlreich beteiligen.

Unser Reichstagskandidat Genosse Fritz Kunert spricht am Sonnabend abend im Lokal des Herrn Augustinplatz in Wörschlin.

In allen Versammlungen ist Gegnern und Freunden freie Diskussion zugesichert.

### Genosse Ledebour zur Reichstagswahl.

Wer da geglaubt hat, daß nach der letzten imposanten Demonstration am vorigen Donnerstag ein Abflauen in der Versammlungsbewegung eintreten würde, der ist durch die gestrige Wählerversammlung im Volkspark eines andern belehrt worden. Schon lange vor Beginn der Versammlung war der große Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch die ordnungsbeforgte Polizei war diesmal im verstärkten Aufgange erschienen. Zwei Kommissare und eine ganze Anzahl Schutzleute waren erschienen und nahmen im Saal und an den Eingängen Posto. Stürmisch begrüßt ergriff Genosse Reichstagsabgeordneter Ledebour das Wort und führte, kurz wiederzuergehen, etwa folgendes aus:

Die Wahlbewegung, die hier nun seit einigen Monaten im Gange ist, fällt in eine außerordentlich bewegte Zeit. Dem Umfange, daß unsere Staatskassen die Angst in das schlotternde Gebirn gefahren, ist es zuzuführen, daß die Wahl so lange wie möglich hinausgeschoben werden ist. Man wollte die Abredung so weit wie möglich hinausschieben. Aber da hat man diesmal die Rechnung ohne unsere Genossen gemacht. (Zehr richtig!)

Warum handelt es sich denn bei dieser Wahl? Auf die Verantwortlichkeit kommt es hier nicht an, sondern auf die Sache. Wir persönlich ist Herr Reimann gänzlich unbekannt. Nach den Flugblättern, den Vorträgen muß er ja ein ganz hübscher Kerl sein. Ueber den Gesichtsmaß läßt sich streiten. (Heiterkeit.) Was steht bei den nächsten Auseinandersetzungen im Reichsausschuß auf dem Spiele? In den Kämpfen gegen den Steuerzaug war einzig nur allein die Sozialdemokratie der treibende Teil. In Halle haben wir es jetzt mit einem verächtlicher Sottenstotternd zu tun. Wir haben mit einem der Schmeißer der Opposition des Freisinnigen gemeißelt. Alle bürgerlichen Parteien sind im Gegensatz zu der Sozialdemokratie für die neuen Steuerlasten in ihrer Gesamtheit eingetretten. Alle Rufen für die Seezess- und Marineausgaben haben sie be-

willigt. Seit dem Jahre 1889 waren die Ausgaben für das Seezess-gelegen von 461 Millionen Mark auf 856 Millionen Mark im Jahre 1908. Für die Marine ist die Ausgabe von 51 Millionen auf 349 Mill. M. Diese ungeheuren Ausgaben für die Kationen hat auch Herr Mugda nützlich hier aufgehoben und das Müßiggang als teuer hingestellt. Das ist offenkundig Unfug. Nebenfalls hat Herr Mugda das Rechnen auf der Heiler Heilerweise gelernt. (Stürm. Gelächter!) Die Schweizer Soldaten sind mindestens ebenso gute Soldaten, als unser heuchelndes Heer, in manchen Punkten sogar noch besser, da der Schweizer Soldat besser schießen kann. Das Entscheidende für die Ausbildung unseres Heeres ist nicht, daß der einzelne Mann die Hände frammer an der Woffenhaft halten kann, als der Schweizer, auch nicht, daß die schmurgelbe Linie beim Paradezug gewahrt wird, auch nicht, daß etwa 30 000 Soldaten als Stiefelpuffer für den Herrn Leutnant abkommandiert werden. Warum sieht man denn bei uns nicht das Müßiggang ein? Weil die herrschende Klasse die ungenutzte eingezogene Schone des Volkes gegen den inneren Feind schießen will, wie es hier in Halle geschehen ist. (Stürm.) Weil, wie den Rechnen schon gezeigt wird, die Soldaten gegen Vater und Mutter schießen sollen. (Stürm.)

Wer soll denn heute das Deutsche Reich angreifen? Der Zar etwa? Man hat ihn als den Beherrscher des Stillen Ozeans gefeiert und kurze Zeit darauf hat er von dem kleinen, gelben Japaner gar schändliche Kränze bekommen. Wenn dieser „mächtige“ Zar reist, muß ganz Europa Schildwache stehen. (Stürm. Heiterkeit.)

Das gegenwärtige System des heuchelnden Heeres läßt sich nicht aufrecht erhalten. Wir sind auch Gegner der sogenannten Kolonialpolitik, wir wenden uns überhaupt gegen jede Unterdrückung auch im Innern, nicht nur dem Ausland gegenüber.

Dasselbe ist mit der Marine der Fall. Seit der Regierung des gegenwärtigen Kaisers sind die Ausgaben um das sechsfache gestiegen. Seitdem die Dreimonatsfrist erloschen sind, müssen die Schiffe sämtlich wieder umgebaut werden. Ungeheure Opfer wird ein künstlicher Seezess erfordert. Ein Eroberungskrieg zur See, vielleicht China gegenüber, von dem Bülow sagte, man müsse auch einen Platz an der Sonne haben, ist heute ganz unmöglich. Es ist der Versuch gegenüber England gemacht worden, ein Abkommen zu treffen, die Summe Geldes, die für Schiffsbauten ausgegeben wird, auf ein bestimmtes Maß zu beschränken. Auch das Kaperecht sollte durch Bestimmungen aufgehoben werden. Es ist dies „Recht“ nichts anderes, als ein privilegiertes Seezess. Im Sandkriege ist das System des Kapereins aufgegeben. Nur England hat sich bisher heftig gegen die Aufhebung des Kapereins gewehrt. Diesbezügliche Anträge haben im Reichsausschuß die Sozialdemokraten gestellt. Alle Parteien haben die Anträge geschlossen abgelehnt. Und diese selben Parteien führen auf den Friedenskongressen das große Wort. Dieselben Leute gehen dann im Lande umher und behaupten, die Sozialdemokratie treibe keine positive Politik. Der Freisinn hat uns schließlich im Stich gelassen.

Noch einige Worte über die Finanzreform. Schon jetzt dringt die Nachricht durch die Presse in die Oeffentlichkeit, daß 542 Millionen Mark als Anleihe aufgenommen werden sollen. Im nächsten Jahre wird schon wieder eine sogenannte Steuerreform nötig sein. Man soll uns Sozialdemokraten doch mal die Möglichkeit geben, positive Arbeit zu leisten. Aber so lange in Preußen das Dreiklassenwahlrecht besteht, der Landtag, die Junkerhochburg, ist an einen Fortschritt im Reiche nicht zu denken. Die herrschende Junkerklasse läßt sich auf das Zentrum, und auch in neuerer Zeit haben sich die Polen lieber dazu hergelassen, dem Zentrum die Steigbügel zu halten. Das selbstbewußte Vurgertum, wie Frankreich, England einst aufzuweisen hatte, ist in Deutschland nicht vorhanden. Der Redner geht ausführlich auf das deutsche Vurgertum, die sogenannten Novemberkrisen im Reichstage und die Enthüllungen des Daily Telegraph ein. Es hat sich damals gezeigt, daß der Kaiser über die Stimmung im Volke ganz und gar nicht unterrichtet gewesen ist. Mit dem persönlichen Regiment des Kaisers und Königs — es ist eine Begleitererscheinung des ganzen bürokratischen Systems — muß gebrochen werden. Das läßt sich nur dadurch machen, daß der Reichstagsler von dem Willen des Volkes abhängig ist, durch die Mehrheit ernannt wird. In England ist das wenigstens so, von Republikern ganz abgesehen. Bei uns ist es aber anders. Wie ist es dann mit Bülow gemeint? Als Oafel Göttergott absolut nicht mehr konnte, da sagte er: Bernhard, du mußt nach Berlin,

und Bülow kam nach Berlin und wurde später Reichstagsler. Als er dann im Reichstage nach seiner Politik gefragt wurde, sagte er: Warten Sie doch ab, meine Herren, wie der Hase läuft! Diesen Hohn, der darin liegt, haben die bürgerlichen Parteien gar nicht empfunden. Sie haben auch bei den Novemberberichten die Gelegenheit bezogen. Einzig und allein die Sozialdemokratie ist es, die den Kampf bis zum letzten Ende durchzuführen will.

Einige Worte zur sogenannten Mittelklassenfrage. Herr Biemer hat hier gelegentlich in einer Rede erklärt, daß Ledebour (Zuruf: Genosse!) den Mittelstand vernichten wolle. Genosse Ledebour geht auf die Befugnisse näher ein. Er erklärt, daß es ein altbekanntes Erlebnis anlässlich der Reichstagswahl 1908 ist, welches er mit einem Dr. Dieckhoff im letzten Berliner Wahlkreise erlebt hat. Sogleich nach Bekanntwerden dieser Vernehmung hat Genosse Ledebour eine Entgegnung im Vorwärts losgeschleudert. Das mußte aber nichts. Immer und immer wieder steht seit dieser Zeit der alte Bekannte wieder. Waren es früher nur die Konventionen, das Zentrum, die mit der alten, mehrfach richtiggestellten Wahlkreise haften gingen, so ist jetzt vorderer Reihe auf der Freisinn auf diesen Schandmal verfallen. Es war Herr Biemer, und das ist schuldhaft.

Zum Unterschied gegen früher ist also hier zu bemerken, daß es hier Freisinnige sind, die diese infame Waffelgeistorpsieren. Ich gratuliere den Freisinnigen dazu, daß sie schon so weit gekommen sind, daß sie auf den Schultern des Dr. Dieckhoff in Wahlkreise herumreiten.

Die schämmlichen Kämpfe werden in nächster Zeit auf dem Gebiete des Klassenrechts ausgefochten werden. Wir haben hier schon von Wörschlin gesprochen, von den Vorgängen, die Herr Dr. Mugda absolut nicht kennt. Die Frage des Arbeiterrechtes der Unbegünstigten wird gewaltige Kämpfe liefern. Weiter hat Herr Mugda die handelsübliche Beschränkung aufgestellt, daß die Sozialdemokraten den Klassenkampf erlassen und haben. Ja, wenn wir jetzt ausstiegen, würden die Arbeiterklasse nicht aussterben, sondern noch größer werden, da dem Volke die Führer fehlen würden.

Hier in Halle hat man auf der Universität den Wahltag freigegeben, die jungen Leute als Wahlflücker zu benutzen. (Stürm.) Aufen Sie nicht auf, Parteigenossen, das zeigt nur, daß die Herrschenden auf dem letzten Loch pfeifen. Früher war das ganz gewaltig anders. Im Jahre 1848 da kämpfte auf den Berliner Wallraben neben dem deutschen Arbeiter der deutsche Student gegen die Reaktion. In einem alten Studentenheft heißt es: Zunächst hat Student ins Waffelreden zurück. Auf der Halleischen Universität aber ist das neu, daß der Student schon während des Waffelkamps auf der Universität in die Wohnung des Waffelreders geht, um den Waffelreders in die Waffelurne zu schleppen. Warten wir ab, wie die Herren sich am Wahltag benehmen werden.

Wir verlassen uns bei dem gewaltigen Kampfe ganz auf uns allein. Und wenn wir am 28. November hier den Kampf siegreich zu Ende führen, so bedeutet das den Sieg des Proletariats auf der ganzen Linie. Und in diesem Sinne wollen wir wirken. (Stürm. Beifall.)

Auf die Anfrage des Vorlesenden, Genossen Albert, ob die anwesenden Gegner das Wort wünschten, meldete sich niemand. Auch nicht der Reichstagsabgeordnete Gering, der doch gesagt hat, daß er hier nach dem Volkspartei kommen wollte. Alle Redner haben schon die Unbegünstigkeit des Freisinnigen hier geltend gemacht. Wir fliegenden Bahnen ist er ins Lager der Reaktion abgewandert. Aus purer Angst darüber, daß hier in Halle Herr Reimann durchdringt, hat der Reichstagsler der hiesigen Liberalen, Dr. Bergfeld, seine Parteigenossen in Landsberg-Goldin angefleht, in der Stichwahl Mann für Mann für den Konservativen Volkspartei, den schämmlichen Reaktionär, zu stimmen. Man sieht ja die innige Seelenverwandtschaft zwischen dem Freisinn und den Konservativen hier am besten. Als hier Herr Reimann in seiner ersten Rede die angebliche Unvorsichtigkeit beging und gegen die Junker los zog, da nannten diese ihn einen wilden Apfelfresser und doch wollen sie in den „lauren Apfel beißen“ und für ihn stimmen! Es bin nur noch acht Tage Zeit. Deshalb agitiere ich jeder, frage ich jeder-für für seine Sache an. An die Arbeit! (Beifall.)

Ein freistehender Bergmann aus Gersteb. Deutsch, spricht in einfachen Worten über den Streit und besonders über das

## Warme Winter-Joppen für Herren und Knaben!



- Winter-Joppe warm gefüttert Mk. 4<sup>50</sup>
- Winter-Joppe warm gefüttert Mk. 6<sup>50</sup>
- Winter-Joppe warm gefüttert Mk. 7<sup>50</sup>
- Winter-Joppe warm gefüttert Mk. 9<sup>50</sup>
- Winter-Joppe warm gefüttert Mk. 10<sup>50</sup>
- Winter-Joppe warm gefüttert Mk. 12<sup>50</sup>
- Winter-Joppe warm gefüttert Mk. 15<sup>00</sup>
- Sport-Fasson Mk. 9<sup>50</sup>
- Sport-Fasson Mk. 12<sup>50</sup>

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.  
Auf alle Waren 5 Proz. Sparrabatte.

# Julius Hamerschlag

36 Gr. Ulrichstr. 36  
neben der Alten Promenade.

Verhalten des Herrn Vogelgang. Auch die Mansfelder „Lehrer-  
treuen“ Knappen werden. Kurzum, wenn der 26. November  
ein Siegestag ist.

Genosse Albrecht gibt hierauf noch einige Winke zur Stadt-  
verordnetenwahl. Darauf wird die impotente Versammlung  
mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

#### Versammlung in Ammenbohr.

Gestern Abend sprach Genossin Luise Jäck, Mitglied  
des Parteivorstandes, im Bürgerklub zu Burg bei Rade-  
well. Zu der Versammlung waren reichlich 200 Personen,  
darunter etwa der dritte Teil Frauen, erschienen. Den Vor-  
sitz führte Genossin Sperrling-Halle.

In einem glänzenden Vortrage von über 1 1/2 Stunden  
Dauer übte die treffliche Rednerin eine vernichtende Kritik an  
den bisherigen Parteien, insbesondere am Freisinn, dessen  
ganze Unmoralität sich gerade jetzt entfaltete. Schon ging  
Genossin Jäck mit dem deutschen Kamp-, Kamp- und Steuer-  
system in Verzicht, entließ die korrupte Regierungswelt im  
deutschen Vaterlande und nahm sich dann den volkswir-  
tlichen Kapitalismus vor. In packender Weise wies die Vor-  
tragende nach, daß sich die Frau am Wahlkampfe beteiligen  
sönne und auch beteiligen müsse. Die wahrhaft volkstümliche  
und temperamentovolle Rede der Genossin elektrisierte die  
Anwesenden, die mit zunehmender und verständnisvollen Zwi-  
schenrufen nicht kargten und am Schluß der Rede in sponta-  
ne, feierliche Beifallshandgebungen ausbrachen.

Auch Genosse Fritz Kunert, unser Reichstagskandidat,  
kam anwesend, und ergriff, freudig begrüßt, in die Debatte ein.  
Er behandelte einige wichtige Wahlfragen ausführlich und lofender  
Ratur. Im Anschluß daran durchbrachte dem Staat ein kräftiges  
Hoch auf die kämpfende Partei. Damit fand die gut  
verlaufene Versammlung ihr Ende.

#### „Frei ist der Burch!“

Unter dieser Überschrift bringt der Vorwärts zu dem Vor-  
gehen des Direktors der Halle'schen Universität folgende treffende  
Anführungen:

In Halle hat man aus Furcht vor einem sozialdemokratischen  
Wahlzettel zu einem Mittel gegriffen, das unseres Wissens in  
der Geschichte preussisch-deutscher Wahlen noch neu ist. Die  
Vertreter der „Voraussetzungslosigkeitswissenschaft“, die Halle'sche  
Universität, hat sich gebrungen gefühlt, sich mit aller  
Wucht in den Wahlkampf zu stürzen, um die für Steuer-  
überhebung der Massen und Volkstrennung verantwortliche  
Bourgeoisie vor einem neuen Vergeltungsakt zu bewahren. Die  
bürgerliche Presse Halle's berichtet nämlich:

„Durch Anschlag am schwarzen Brett gibt der Rektor der  
Halle'schen Universität bekannt, daß der akademische Senat in  
der Sitzung vom 8. November beschloßen hat, Freitag, den  
26. November, mit Rücksicht auf die an diesem Tage statt-  
findende Wahl eines Abgeordneten für den Reichstag als  
dies academicus zu erklären. Es werden somit an  
diesem Tage keine Vorlesungen abgehalten.“

Indem der Rektor dies zur Kenntnis bringt, gibt er zu-  
gleich der Heberzeugung Ausdruck, daß die Kommissionen  
gerne, wie bei der letzten Reichstagswahl, alle Kräfte einbeziehen  
werden, um auch diesmal wieder im Interesse unseres Vater-  
landes und Volkstums zu einem so wichtigen Wahltage beizu-  
tragen, wie bei den letzten Wahlen in den Reichstagen.“

Unsere offizielle Wissenschaft suchte die ständische akademi-  
sche Gefühlsregung und Sozialistenverurteilung beifällig  
sich damit zu beschönigen, daß die Vertreter der letzten  
parlamentarischen Wissenschaft über politische Leidenchaften erhaben  
sein müßten, da die Wissenschaft eine völlig voraussetzungslose  
sein müsse. Und diese Vertreter der Voraussetzungslosigkeit  
lassen sich jetzt in corpore zu einem unerhörten Akt der politi-  
schen Leidenchaft, zu einem standstillen Mißbrauch ihres  
wissenschaftlichen Amtes hinrichten!

Schönder als durch Rektor und Senat der Universität  
Halle kann gar nicht bewiesen werden, daß die „Voraussetzungs-  
losigkeit“ unserer akademischen Wissenschaft nichts ist, als  
höher, verlogener Schwach, und daß Karl Marx mit seinem  
berühmten Wort mitten ins Schwarze traf: daß der Kapitalis-  
mus alle bisher erdumlichen und mit frommer Scheu be-  
trachteten Tugenden ihres Heiligenscheins entleert und, wie  
den Juristen und Pfaffen, auch den Mann der Wissenschaft in  
seinem beglückten Lohnarbeiter verwandelt habe.

Aber nicht nur die aller Ehrwürdigkeit entkleideten akademi-  
schen Perioden gebären sich hier gleich den Stipendiaten des  
Reichsverbandes als agitatorische Jutreiber der vereinigten  
Vorgeweihten, sondern sie versuchen auch die Studierenden  
selbst in den Dienst des kapitalistischen Ringels zu pressen!  
Das ist um so handhafter, als doch sonst gerade unsere  
Professoren den Studenten den Beruf und die Preise ab-  
sprechen, schon eine politische Meinung zu be-  
zätigen. Und jetzt sollen die jungen Leute als Schutztruppe  
des Bestands gegen die Sozialdemokratie, die Vertreter der  
nichtbesessenen Massen, losgeschickt werden! So sollen die  
Studenten, für die nach Professor Conrad (Jahrbuch der  
Nationalökonomie und Statistik, 1906, S. 487) pro Kopf aus

allgemeines Mittel 786 Mk. aufgewendet werden,  
während auf ein die Volksschule besuchendes Kind nur  
43 Mk. entfallen, dem Volke ihren Dank abtragen!

Wir wollen es den Studierenden selbst überlassen, sich mit  
der Zumutung des Rektors und Senats nach ihrem Gusto ab-  
zufinden. Auf die arbeitende Bevölkerung des Halle'schen  
Wahlkreises aber wird diese Prozedural so maßlos erbittend  
und aufreizend wirken, daß ihr der Sieg nun erst recht sicher  
sein wird!

#### Der Streit um die Kriegskosten.

Vogelgang behauptet die „Militanten“ nicht.

Die Stadtverordneten von Giesleben haben sich in einer  
Sitzung ihre reichströmen Köpfe einige Stunden darüber zer-  
brochen, wer die 5000 Mk. Verpflegungsgeld für das Militär  
während der Streikzeit zahlen soll. Das Ergebnis ist: Mehrere  
Stadtverordnete hielten die Veranlagung von Militär für über-  
flüssig und forderten, daß derjenige, der die Militanten bestellt  
habe, sie auch bezahlen sollte. Das Militär sei zum Schutze der  
Mansfelder Gewerkschaft, nicht zum Schutze der Stadt Giesleben  
herangezogen worden, folglich habe die Gewerkschaft auch die  
Pflicht, die Verpflegungsgelder zu zahlen.

Sehr interessant waren die Ausführungen des Herrn Bürger-  
meister Georgi, der meinte, daß der Magistrat kein Militär  
hätte haben wollen, sondern dieser habe nur um 10 Gewarmanen  
nachgehnt, die nach Meinung des Bürgermeisters ausreichten,  
Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Er, der Bürgermeister,  
habe sich nie gefunden, als Militär requiriert wurde. Die  
Notwendigkeit dazu habe nur für Getreide vorgelegen — wohl  
weil in der Phantastie des Herrn Landrat v. Gassel Revolten  
ausgebrochen waren — aber der Landrat habe das Militär be-  
stellt und der Regierungspräsident habe die Veranlagung zur-  
gegeben, folglich müßte nun die Stadt die Kosten zahlen! Der  
Magistrat sei an die Gewerkschaft heranzutreten, die moralisch zur  
Zahlung verpflichtet sei, um wenigstens einen Teil der Kosten zu  
übernehmen, aber Herr Direktor Vogelgang habe es runterweg  
abgelehnt, auch nur einen Pfennig zu zahlen. Der Staat sei  
verpflichtet, für Ruhe und Ordnung zu sorgen, und das Eigentum  
jedes Staatsbürgers zu schützen; es könne nicht von Privatpersonen  
verlangt werden, daß sie die Kosten für den Schutz tragen  
sollten, den ihnen der Staat gewähren muß.

Der Staat muß also Maßnahmen ergreifen und Kräfte  
ausbreiten lassen, wenn es einem Vertriebenen eintritt, auf Ge-  
halt und Recht zu stellen, wenn ein Betriebsdirektor seiner Arbeit-  
schaft gesetzlich garantierte Staatsbürgerrechte verweigert. Aber  
dieser Staat hat kein Mittel, diesen einen Mann zu zwingen,  
30000 Arbeiter die vorkontingierten Rechte gewähren zu müssen.  
Alle die Unkosten, all der Schaden wäre eintausendmal höher,  
wäre der Staat Herrn Vogelgang gemunnen, die bestehenden Ge-  
setze zu revidieren, aber Herr Vogelgang ist — Grubendirektor und wer  
sollte ihn zwingen.

Nicht weniger charakteristisch ist die Stellung des Landrates  
gegenüber der Stadtverwaltung Giesleben. Die Stadt Giesleben  
ist längst aus dem Kreisverbände ausgeschieden und bildet ein  
selbständiges Stadtkreis, in dem Bürgermeister und Magis-  
trat das Ruder führen sollen, und kein Landrat eines zerblichen  
Landkreises. Und doch hören wir aus dem Munde des Bürger-  
meisters, daß der Magistrat kein Militär requiriert hat, daß er  
und der Magistrat sehr — verwundert waren, als sie hörten, daß  
Militär bestellt wird, daß der Landrat dieses bestellt hat. Die  
Stadt, die kein Landrat nicht unterstellt ist, muß jedoch bezahlen!  
So nicht in Preußen - Deutschland die berühmte — Städtefrei-  
heit aus. Die Städte entscheiden selbständig, so lange der Landrat  
es gestattet.

Nicht zwei, sondern mehr Maßnahmen ergreifen  
sollten die bedrohten Gebirge der herrschenden Machthaber in  
Mansfeld beschließen. Wie wir aus absolut sicherer Quelle er-  
fahren, sollten auch die anderen vier in Halle untergeordneten  
Machtingenwerke nach dem Streikverbot gebracht werden. Der  
Kommandeur der Maßnahmenvertrömpel hat es aber abgelehnt,  
seinen ganzen Geldschatz gegen die streikenden Mansfelder Ver-  
geltung aufzuheben. Ein kräftig Wörtlein wird über diese Ange-  
legenheit noch im Reichstage zu sprechen sein, denn es handelt sich  
um Kanonen, die der Reichstag noch gar nicht bewilligt hat.  
Ohne den Reichstag zu fragen, werden hier umfangreiche Bauten  
aufgeführt, werden die Wortverkörperung eigenmächtig herangeholt  
und nach Mansfeld dirigiert. Der Kriegsminister wird Rede und  
Antwort stehen müssen.

#### Die Soldatengelder

im Dienste des Kapitals, haben auch Verdrängung des heroischen  
Kampfes gute Tage gehabt. Die, die Verbreitung,  
Preisumhang und Schandentüde haben  
in die Organe geleitet, der Jubel über den Sieg  
Vogelgangs kann keine Grenzen. Die Halle'sche Allge-  
meine Zeitung bringt einen langen Artikel über den  
Streik im Mansfeldischen, der offenbar der Feder eines Grub-  
besitzeranhangs und der den ganzen Kampf mit ihm  
unflümmigen bluttriefenden Morden von 1870 vergleicht. „Selbst-  
sinnig, wie der deutsch-französische Krieg erkant wurde, ist  
auch dieser Streik ins Leben getreten,“ phantastiert der Mit-

arbeiter der anfänglich den Streik objektiv behandelnden Blat-  
tes. Angesichts des Umstandes, daß der hier zum Ausdruck  
gelommene heile Wahnsinn auf die paar Admonitionen des Blattes  
seine zerstörende Wirkung ausüben kann, wollen wir uns  
ein weiteres Eingehen auf das Material sparen, nur die  
eine bemerkenswerte Tatsache sei hier konstatiert, daß die be-  
trübt die Abrechnung von hunderten schlagiger  
Vergeltung für gar in Ordnung gehalten  
wird. Bezüglich der Wiedereröffnung heißt es in dem vor-  
stehenden Blatte: „Es mag nun weiters die Aufnahme der  
streikenden Arbeiter stattfinden. Weisheitig, aber doch nicht  
gedanklos. Die Elemente, die den Krieg einleiten  
haben, und die schon in den ersten Tagen Friedensbestre-  
bungen verhalten, mögen nun auch die Folgen tra-  
gen. Ihre Wiedereröffnung würde eine Ge-  
fahr für den künftigen Frieden bedeuten.“  
So sieht die Sympathie für das Koalitionsrecht aus. „Wut  
Trübs!“

Die Halle'sche Zeitung, das Organ für unbeschränkte Ausbeutung und Niederhaltung des arbeitenden  
Volkes, schwindelt das Blau vom Himmel herunter, nur um  
den Kampf als eine heilige, gemäßigtere Verzichtigung hinzu-  
stellen. Alle schon während des Streiks auf ihren wahren  
Sachverhalt und jüdischen Ereignissen werden in gerade schamlos  
frecher Weise auf den Kopf gestellt. Die Zahl der Streikenden  
wird natürlich rüchwärts gezogen. Das Militär ist der  
ausgebildeten Unruhen halber alarmiert worden, fernher seien  
von den meagren Unterjünglingsgeheulen, welche die Auswändi-  
gen erziehen, die Hochwürdigkeit für die Verbandsliste zurück-  
behalten worden. Mit hässlicher Schandentüde wird mitgeteilt,  
daß auf Verleihen der Arbeiterorganisation die Besitz  
angeworbenen 15000 jungen Vergeltung wieder zurückgeführt  
zu sein. Nur niedriger gehängt soll solgender Bildsinn  
werden:

Die Stimmung unter den Streikenden war in der letzten  
Woche sehr heikel, teilweise auch recht gereizt gemor-  
den. Und der Unwille richtete sich in den meisten Fällen  
ganz einseitig gegen die „Bourgeois“. Es war ein öffent-  
liches Geheimnis, daß diesen als Dorn für ihre Lege-  
reits „Tätigkeit“ von ihrem enttäuschten Anhang „die  
schönste Sänge“, wie der Mansfeldische Ausdruck lautet, zu-  
gebracht sei. Es wäre eine Ironie des Schicksals gewesen,  
wenn die beiden Streikführer schließlich von dem ihnen so  
lieb verhassten Militär vor den „Rechtswesen“ ihres bis-  
herigen Anhanges hätten geschickt werden müssen! Neben-  
bei sei auch gleich nach Beendigung des Streiks in aller  
Eile abgereist und die meisten seiner nachlässigen Schichten  
sind ihm nachgefollt. Sie haben hier ein gutes Leben ge-  
führt und sich von ihrem verhassten Anhang als „Reformer“  
feiern lassen. In Halle ist die Masse in schamvoller  
Anschuldigung gehalten worden. Auf Befehl mußten die „Kump-  
fen“ sich täglich in den Kontrollstellen melden, auf Kom-  
mando zu Fuß und zu Rad Botenlenke lassen, Zeitig  
Flugblätter, Volksblätter usw. austragen, Streikposten sitzen  
und andere Hand- und Spannenleuten tun. Frei wollten die  
armen Besten sein und lieber sich zu Leibeigenen machen.  
Das aufopfernde Arbeiten für die gute gerechte Sache, die  
endliche Befreiung aus der tyrannischen Anschuldigung, nennt  
der staatserschaltende Zintenschmied „schamvolle Anschuldi-  
gung“. Ein Zeichen, daß der Götting auch nicht die elemen-  
taren Begriffe über die Gefolgschaften bei großen Kämpfen  
kennt. Jedes weitere Wort der Kritik über diese unverschämte  
Freiheit erwidert sich. — Von der Gewerkschaft und vom  
Staatsschwarz wird das Blatt sehr gut informiert, was aus  
folgendem Ausfluß hervorgeht:

Nicht gering ist die Zahl derjenigen Leute, die sich während  
des Streiks Strafzinsen aufzubringen kommen ließen. In der  
Getreidezeit werden finden noch immer Verhaftungen statt und  
die Gerichte werden über mancher recht schwerwiegenden Fälle  
zu befinden haben. Wie wir hören, wird auch das Volksblatt  
nicht unbeschäftigt bleiben. Von den verschiedensten Seiten sind  
Strafanträge gegen seine Verantwortlichen in Aussicht ge-  
nommen. Das Blatt hat ja auch während der Streiklage eines  
Tages angehängt, den selbst Wehring und die „weiße Rosa“  
nicht übersehen konnten.“

Wit Bemühtung suchen wir eine etwaige Anlage oder gar  
Rekrutierung schon im voraus als einen großen Erfolg. Die  
Verlosungen sind ein Beweis dafür, daß wir in diesem  
schmerzlichen Kampfe der Mansfelder Grubenkrieger aus dem  
Kosien waren, daß wir unsere Schuldigkeit getan! Wir haben  
uns rüchlos, ungenügend, wie es unsere Pflicht war,  
gegen die ganze bürgerliche Vergeltung, die Unterbrüder aller  
Art gemacht. Das werden die Mansfelder uns nicht vergessen  
und deshalb ertragen wir gern alle Strafanforderungen und An-  
schuldigungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen.

#### Rechtigung.

Der Restaurateur Grotzsch ist in Giesleben befreit, daß er  
einige Vertrauensmänner der Bergarbeiter denunziert habe.  
Da es uns nicht möglich ist, der Sache nachzugehen, sei die  
Behauptung des Wertes kommentarlos hier wiedergegeben.

# Wählen Sie

sich chike, gut passende Kleidung, die  
sich in anerkannt hervorragender Aus-  
wahl vorrätig habe.

## Paletots

Preise: 14—60 M.

## Winter-Joppen

Preise: 4.50—28 M.

## Ulster

Preise: 17—68 M.

# Ed. Cohn,

Inh. Max Franken.  
Leipzigerstr. 1 (Rathaus).  
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

# Karl Möller, Bruderstrasse 9a, am neuen Amtsgelände.

Nähmaschinen, hochvollendet,  
von 60 Mk. an, 5jährige Garantie.

Panzer-Wringmaschinen  
sind unverwundlich, von 15 Mk. an.

Teilzahlung gestattet.

Bei Barzahlung Rabatt.

Allerfeinster vollfetter Tilsiter Käse **72** Pfg.  
Fette speckige Hochalpen-Limburger **48** Pfg.

Jeden Freitag und Sonnabend:  
Delikatzen zarten Cassler Rippenspeer Pfand **98** Pfg.

## F. H. Krause.

12 eigene Geschäfte.

**SAALE-BRIKETS** sind die besten!

### Konsum-Verein zu Meuselwitz (E. G. m. b. H.)

Die Ausstellung der diesjährigen Wadberggüter beginnt am Montag den 22. November bis Mittwoch den 1. Dezember von vormittags 9 - 1 Uhr und nachmittags 4 1/2 - 6 Uhr in unserem Raussammler, Felsenstrasse Nr. 6, 1. Etage, wie folgt:

- Montag den 22. Novbr. von Nr. 1 - 500
- Dienstag den 23. Novbr. von Nr. 501 - 1000
- Mittwoch den 24. Novbr. von Nr. 1001 - 1500
- Donnerstag d. 25. Novbr. von Nr. 1501 - 2000
- Freitag den 26. Novbr. von Nr. 2001 - 2500
- Sonnabend d. 27. Novbr. von Nr. 2501 - 3000
- Montag den 29. Novbr. von Nr. 3001 - 3500
- Dienstag den 30. Novbr. von Nr. 3501 - 4000

Mittwoch d. 1. Dezbr. Restzahlung der nicht angeführten Nrn.

Wir erlauben die geehrten Mitglieder, des großen Andrangs halber die Reihenfolge genau zu beachten. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Sindern unter 12 Jahren wird kein Geld verabreicht.  
Konsum-Verein zu Meuselwitz (E. G. m. b. H.)

### Holzschuhe billig.

Große Auswahl u. sehr Vang-Geld- u. Schuhstücke, Stiefelarten u. nur gutem Leder. Großer Vorrat von Lederne Schuhen, Halb- und Langstiefeln mit Zwickeln u. Eisenbeschlag, für Bergleute passend, nachher. Dasselbst gibt es gute Handt. u. andere Sachen. Große Auswahl von Filzschuhen. Gummischuhe werden, wie bekannt, sauber, haltbar u. schnell repariert. Reparaturen, sowie Sohlen u. Abf. werden schnellstens angefertigt, auch kann darauf gewartet werden. Reparaturen werden auch Mühlgasse 2 angenommen. Für gestiegene Schuhwerke zahle die höchsten Preise.

### Hermann Wolf,

Schuhmacherstr. Markt 13.  
Schnelle Reparaturen mit besten Hilfsmitteln, für Schiffer und Dachdecker passend.

### Verb. d. Gemeinde- u. Staatsarbeiter Filiale Halle a. S.

Sonnabend den 20. November 1909 abends 8 1/2 Uhr in der „Goldenen Arie“, Alter Markt 11:

### Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:  
1. Vortrag des Stadtverordneten Gen. Ad. Thiele über: Gewerkschaftliche und politische Rechte der Gemeindearbeiter.  
2. Berechnung vom 2. Quartal.  
3. Verbands-Angelegenheiten.  
Zu dieser wichtigen Versammlung ist es Pflicht, daß die Kollegen pünktlich und zahlreich erscheinen.  
Der Vorstand.

## Weißenfels

Sonnabend, den 20. November, im großen Saale des Volkshauses

### öffentl. Wählerversammlung

Tages-Ordnung:  
Bürgerliche u. Sozialdemokratische Kommunalpolitik. Referent: Stadtverordneter Beims, Magdeburg. Anfang 1/2 9 Uhr.

Alle Wähler, auch die bürgerlichen, insbesondere die Stadtverordneten und die Kandidaten des bürgerl. Wahlkomitees, sind hierzu eingeladen.  
**Freie Diskussion. Unbeschränkte Redezeit**  
Es ist Ehrenpflicht jedes Arbeiters, für guten Verlauf dieser Versammlung Sorge zu tragen.  
Der Einberufer.

## Achtung, Bitterfeld!

Sonnabend den 20. November abends 8 1/2 Uhr im Restaurant „Gasthof“

### Grosse öffentl. Volksversammlung

Vortrag des Genossen A. Stern, Pastor a. D., Karlsruhe, über: **Goethes Faust-Dichtung.**  
Zu diesem hochwissenschaftlichen und wichtigen Vortrag sind alle Arbeiter eingeladen.  
Das Gewerkschaftskartell.

### Achtung! Achtung! Bergarbeiter v. Falkenhain u. Umg.

Sonntag, den 21. Novbr., nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung.

Da die Tagesordnung sehr wichtig ist und u. a. ein Vortrag gehalten wird, muß es sich ein jeder Kamerad zur Pflicht machen, in der Versammlung zu erscheinen.  
Die Verbandsleitung.

### Sozialdem. Verein Streckau

Sonntag den 21. November, nachmittags 4 Uhr, im „Gasthof zu Luckenau“: Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:  
1. Vortrag über das Genossenschaftswesen.  
2. Bericht unserer Gemeindevorsteher über ihre Tätigkeit.  
3. Berichtlesen.  
Zahlreiches Erscheinen der Genossen und Genossinnen erwünscht.  
Der Vorstand.

### Martin Jessnitzer Nachflg.,

Inh. Kurt Pauly, Telefon 2068.  
Kohlenhandlung, Thüringerstrasse 16.  
Briketts ab Lager 58 Pfg. per Zentner.  
— Handwagen zur Verfügung. —

### Konsum-Verein Gernsande u. Umg.

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.)  
Einladung  
zu der am Sonntag, d. 28. November 1909, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Lokale von Augustinial stattfindenden ordentlichen

### General-Versammlung

Tagesordnung:  
1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1908/09, Jahresbericht des Aufsichtsrates, Genehmigung der Bilanz, Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes und Entlastung des Vorstandes.  
2. Wahl eines Vorstandsmittgliedes.  
3. Wahl dreier Aufsichtsratsmitglieder, welche statutengemäß auszuwählen.  
4. Anträge der Mitglieder, welche sich bei der Tagesordnung beim Vorstande einzufinden.  
5. Berichtlesen.  
Der Vorstand.  
G. Keller. E. Sander. H. Keller.

### Restaur. F. Rost.

Wettinerplatz.  
Sonnabend, den 20. November  
**Gr. Preis-Gstten.**  
Anfang: Abends 9 Uhr.

### Streckau „Glück auf“

Sonntag, den 21. November  
Kaffeebrännchen mit frischen Pfannkuchen, wozu freundlichst einladet  
Albert Zausch.

### Koch-Bücher

1. Köchlein Gertrude Gröbe  
Halle. Kochbuch Preis 5,00
2. Gertrude Gröbe's Kochbuch  
Preis 4,50
3. Gertrude Gröbe's Kochbuch  
Preis 2,00
4. Universal-Kochbuch  
Preis 1,25
5. Frau v. Hausfrau u. Mutter,  
nebst Kochbuch Preis 1,00
6. Bekanntes Büchlein bekannt  
alle die bürgerl. u. feine Küche.
7. Die Pflichten, mit feingefärbter  
Abhandlung über eheliche und  
gittige Pflichten im allgemeinen  
u. Hilfsmittel bei Pflichten.  
Preis 30 Pf.
8. Das Einmachen der Speisen.  
Preis 30 Pf.

### Volks-Buchhandlung.

Vortreffliche Bezugsquelle für  
in- u. ausländische  
**Weine**

in Flaschen, Fässern u. Demijohnen.  
**Gebr. Luckau,**  
Vernahmungsverträge 2.

### Dani.

Büchergesellschaft vom  
Wanderer meiner so  
pflanzlich verlor-  
benen Frau  
Therese Krügel, geb. Grunow  
sagen wir allen denen, die sie  
zur letzten Ruhe geleiteten,  
unsern herzlichsten Dank.  
Dank Herrn Pastor Ulrich  
für die trefflichen Worte am  
Grabe und Herrn Lehrer  
Rietzsch sowie der Schulfreunde  
für den Beifall. Dank auch dem  
Bergarbeiter-Verein für das  
leichte Geleit u. den Palmyra.  
Der tieftrauernde Gatte  
Fragott Krügel u. Familie.

### Dankfagung.

Für die zahlreichen Beweise  
unserer Anteilnahme bei der Be-  
erdigung meines lieben, un-  
vergesslichen Mannes, sage ich auf  
diesem Wege allen Beteiligten,  
sowie meinen Ehe-, Herrn Gustav  
Dreher, Beamten und Kollegen  
der Firma Gust. Dreher und be-  
sonders dem Herrn Kaplan Nolte  
für die trefflichen Worte, meinen  
berührenden Dank.  
Frau Anna Schwanke,  
geb. Vogler.

## Grosse deutsche Städte

tragen durch ihren Riesenverbrauch am besten die grosse Beliebtheit von

**Palmato** und **Manna**

Beste Pflanzenbutter - Mar-  
garine, vorzüglicher Ersatz  
für feinste Naturbutter -  
das beliebteste Kokosfett,  
seit zum Kochen, Braten und  
Backen in jedem Haushalt.

In allen besseren Geschäften erhältlich.

**Jede Mutter**  
 bewahre ihr Kind vor  
**Skropheln,**  
 ongl. Krank-  
 heit, **Ausgang**  
 durch  
 Eingeben von  
**Medicinal-  
 Lebertran-Emulsion.**  
 Bestes  
 Blutreinigungs- u. Stärkungsmittel.  
**Einleitet das Zahnen.**  
 Flasche 1 Mk. und 2 Mk.  
**Max Rädler,**  
 Drogerie  
 Hamischstrasse 2.

**!Rossfleisch!**  
 Diese Woche wieder ff.  
 Alles übrige wie bekannt nur delikater!  
**A. Thurm,**  
 Reilstrasse 10.

Nur noch heute  
 dauert der **spottbillige Verkauf**  
 zurückgesetzter Spielwaren u. Puppen  
 vorjähriger Waren und Lagerreste bei  
**C. F. Ritter,** Leipzigerstrasse 90.  
 Schluss des Verkaufs spätestens Sonnabend.

**Fensterscheiben**  
 aller Art, nach Maß ge-  
 schnitten, auch eingefest,  
 liefert billigst  
**Rich. Scheibe,**  
 Lindenstraße 4.

**Zeitzer Schuhwaren-Naht**  
**G. Burkhardt,**  
 Kramerstr. 6 G.  
 Größt Auswahl  
 am Platz.  
 Reparaturen,  
 Massarbeit.  
 Schuhmacherel  
 mit Kraftbetrieb.

**Gr. Hasen u. Naniuchen** bei täglich  
 frischer  
 Zubereitung  
**Walter Haus,** Jakobstr. 15.

**Konsum-Verein zu Hohermölsen**  
 eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.  
**Bilanz**  
 am Schlusse des 38. Geschäftsjahres 1908/1909 (vom 1. Oktober 1908 bis 30. September 1909).

Aktiva.		Passiva.	
„	„	„	„
An Debitoren-Konto . . . . .	482	Bei Spareinlagen-Konto . . . . .	36 898
„ Kasse-Konto . . . . .	4 783	„ Sparmarken-Konto . . . . .	382
„ Brot- und Weinwaren-Verkaufsstellen- Konto . . . . .	766	„ Spararbeit-Konto . . . . .	37 576
„ Hypothekentilgungs-Konto . . . . .	3 669	„ Heierfond-Konto . . . . .	18 487
„ Baren-Konto . . . . .	46 374	„ Anteil-Konto . . . . .	51 747
„ Ausleih-Konto . . . . .	1 123	„ Kautions-Konto . . . . .	7 000
„ Bäckerei-Konto . . . . .	3 123	„ Dispositionsfonds-Konto . . . . .	2 220
„ Vorständler Kautabakarbeiter-Genossen- schafts-Konto . . . . .	231	„ Fond-Konto . . . . .	1 500
„ Einrückungsfonds-Konto Genuß . . . . .	300	„ Konto-Fortsetz-Konto . . . . .	502
„ Grundstücks-Konto I . . . . .	52 700	„ Anteil-Konto ausgehender Genossen . . . . .	23
„ „ II . . . . .	6 500	„ Dividenden-Konto . . . . .	13
„ „ III . . . . .	19 000	a) Gewinn-Saldo von 1907/08 „ 310,98	
„ „ IV . . . . .	7 500	b) Ueberschuß pro 1908/09 „ 15 823,99	
„ Geräte-Konto . . . . .	1		
„ Bäckerei-Geräte-Konto . . . . .	200		
„ Bäckerei-Betriebsmittel- u. Brennmaterial- Konto . . . . .	134		
„ Motor-, Badofens und Maschinen-Konto . . . . .	20 300		
„ Großverkauf-Bank-Konto . . . . .	18 028		
„ Futtermittel-Konto . . . . .	2 521		
„ Pferde-Konto . . . . .	2 000		
„ Regen- und Gefähr-Konto . . . . .	100		
„ Wägen-Konto . . . . .	458		
„ Großverkauf-Anteil-Konto . . . . .	4 168		
	194 478		194 478

Die Mitgliederzahl betrug am Anfange des Geschäftsjahres . . . . . 1770  
 Während des Geschäftsjahres traten neu hinzu . . . . . 156  
 in Summa: 1926

Dagegen schieden aus am Schlusse des Geschäftsjahres:  
 1. freiwillig . . . . . 149  
 2. durch Tod . . . . . 16  
 3. durch Ausschuß . . . . . 17  
 4. infolge Aufkündigung durch Gläubiger . . . . . 2  
 184

Wohin beträgt die Mitgliederzahl bei Beginn des Geschäftsjahres . . . . . 1742

Die Geschäftsausgaben haben sich um 2157,32 „ und die Einnahme um 840,- „ vermindert.  
 Die Haftsumme beläuft sich insgesamt auf 52 260 „  
 Der Gesamtumsatz betrug 809 777,99 „

**Konsum-Verein zu Hohermölsen**  
 e. G. mit beschr. Haftpflicht.  
 Heinold. Schmidt. Weiße.  
 Hohermölsen, den 15. November 1909.

**Allgem. Konsumverein f. Löbejün u. Umg.**  
 E. G. m. b. H.  
**Bilanz am 30. Juni 1909.**

Vermögen.		Verpflichtungen.	
„	„	„	„
An Kassenbestand . . . . .	1 994	Bei Mitglieder-Anteil-Konto . . . . .	4 053
„ Barenbestand . . . . .	12 728	„ Heierfond-Konto . . . . .	2 470
„ Bankeinlage G. E. G. . . . .	7 598	„ Dispositionsfonds-Konto . . . . .	468
„ G. E. G. Anteil-Konto . . . . .	521	„ Sparmarken-Konto . . . . .	6 117
„ Utenilien-Konto . . . . . 500 „		„ Spararbeit-Konto . . . . .	107
„ Abschreibung . . . . . 300 „		„ Kautions-Konto . . . . .	1 009
„ Abschlags-Rückgehör-Konto . . . . .	207	„ Rückgehör-Konto . . . . .	123
„ Vorständler Kautabakarbeiter-Genossen- schafts-Anteil-Konto . . . . .	50	„ Mitglieder-Anteil-Konto . . . . .	4 414
		„ Archiv-Konto . . . . .	52
		„ Gewinn- u. Verlust-Konto . . . . .	5 114
	23 920		23 920

**Mitgliederbewegung.**  
 Mitgliederbestand am 1. Juli 1908 . . . . . 207  
 Eingetretten im Laufe des Geschäftsjahres . . . . . 10  
 217  
 Hieron scheideten mit dem Schlusse des Geschäftsjahres aus:  
 durch Tod . . . . . 5  
 durch Aufkündigung . . . . . 11  
 durch Ausschuß . . . . . 2  
 18  
 Wohin Mitgliederbestand am 30. Juni 1909: 208

Die Geschäftsausgaben der Mitglieder betragen am 30. Juni 1909 4053,34 „  
 Die Haftsumme der Mitglieder betrug am 30. Juni 1909 4160 „  
 Der Vorstand. Wilhelm Bieler. Wilhelm Meißner jun. Friedrich Adersmann.

**Geschmackvolle**  
 Neuheiten erster Firmen  
 finden Sie im Spezial-  
 Geschäft für Gold-, Silber-  
 und versilberte Waren von  
**Bruno Elias,** Grosse  
 Ulrichstr. 41. 5/6 Rabatt.

**Arbeiter!**  
 Kaufen Sie  
**Hüte und Mützen**  
 im  
**Hamburger Hutbazar**  
 Geiststrasse 22.

**Hugo Berner, Weissenfels u. G.**  
 Zigarren- u. Zigaretten-Spezial-Geschäft,  
 Nikolaistraße 44.  
 hält sich bei Bedarf den Herren Kaufherren bestens empfohlen.

**Auf Kredit**  
 an jedermann  
 billiger wie überall!

**Herren-, Damen-, Kinder-  
 Garderobe.**  
**Anzüge oder Paletots**  
 Serie 1: Anz. 1.50 Serie 2: Anz. 3 „  
 Serie 3: Anz. 5 „ Serie 4: Anz. 8 „

**Damen-Jackets, Paletots  
 und Kleider**  
 Anz. 3 5 8 10 12 „

**Möbel, Betten,  
 Polsterwaren.**  
 einzelne Stücke  
 von 2 „ Anz. an.

**Möbel** „ 98, Anz. 6 „ wöchentl. 1- „ Abz.  
 „ 186, „ 12, „ 1.50 „  
 „ 296, „ 24, „ 2- „  
 „ 380, „ 32, „ 2.50 „

**Pelz-Colliers**  
 von 2 „ Anz. an.

**Alles in dem bekannten  
 Möbel- u. Ausstattungs-Geschäft**  
**N. Fuchs**  
 Halle a. S., nur Gr. Ulrichstr. 58, I, II, III.

**Kreitenmeyer's Zahnpraxis,**  
 Leipzigerstraße 8 (vis-a-vis der Ulrichsstraße).  
**Atelier für modernen Zahn-Ersatz**  
 mit und ohne Entfernung der Wurzel.  
**Schmerzloses Zahnziehen.**  
 Kunstvolle Provisorien etc.  
 Schönste Behandlung. Mässige Preise. Regelm. Zahnbehandlungen.  
 Schreiben im Atelier aus. Telefon 3301.

**Arbeiter!**  
 Kaufen Sie  
**Hüte und Mützen**  
 im  
**Hamburger Hutbazar**  
 Geiststrasse 22.

**Hugo Berner, Weissenfels u. G.**  
 Zigarren- u. Zigaretten-Spezial-Geschäft,  
 Nikolaistraße 44.  
 hält sich bei Bedarf den Herren Kaufherren bestens empfohlen.

**Alle Parteischriften** empfiehlt die  
**volks-Buchhandlung,**  
 Franz 42/43.

Für die Inserate verantwortlich: K. H. J. G. n. e. — Druck der Galle'sch. Genossenschafts-Druckerei. (E. G. m. b. H.). — Verleger: born. Aug. G. r. o. h. j. e. t. J. ä. n. i. e. — Sämtl. i. Halle a. S.